

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kellern 25 Pfg. für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kellern 30 Pfg. — Beilagen pro Laufzeit 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unentgeltlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12743 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt, oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 12.

Donnerstag, 16. Januar 1930.

33. Jahrgang.

Die Reichsbank und ihr Präsident

cit. (Eigener Dienst). Die deutsche Öffentlichkeit ist von den Dingen, die sich unmittelbar nach dem Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht im Haag abgespielt und den letzten Abschnitt der Youngplan-Konferenz entscheidend beeinflusst haben, völlig überrascht worden. Nicht das Ausland. Die Delegationen der Gläubigermächte im Haag haben den schnell berührt gewordenen Brief des Reichsbankdirektoriums an den Amerikaner Reynolds bereits seit Tagen gekannt und offenbar in seiner tatsächlichen Bedeutung von vornherein richtiger eingeschätzt, als die deutsche Delegation, die ihn gleichfalls in Abschrift schon zur Kenntnis bekommen hatte, als dieser Schlußteil der Haager Konferenz am 3. Januar feierlich eröffnet wurde. Es erklären sich jetzt nachträglich manche Äußerungen der Verhandlungsgegner Deutschlands, die zunächst für die deutsche Öffentlichkeit unverständlich bleiben mußten, und auch jener ungewöhnliche Zwischenfall, den vor ein paar Tagen der französische Ministerpräsident Lardieu mit ein paar unfreundlichen und auch durch ein Dementi nicht völlig aus der Welt geschafften Bemerkungen hervorgerufen hatte, erscheint jetzt nachträglich in einer etwas helleren Beleuchtung. Es scheint, als habe die Gegenüberstellung schon seit mehr als einer Woche unter dem Druck der Zweifelsfrage gestanden, ob die deutsche Delegation die Absichten und Absichten Dr. Schachts richtig in ihre Rechnung eingestellt habe und ob nicht manche mit ihr getroffenen Vereinbarungen, weil abhängig von einer Mitwirkung der Reichsbank, praktisch ganz in der Luft schwebten. In der Tat wird man der deutschen Delegation den Vorwurf kaum ersparen können, daß sie, immerhin gewarnt durch gewisse Vorgänge der letzten Wochen, die hartnäckige Haltung des Reichsbankpräsidenten unterdrückt und offenbar geglaubt hat, sie bei Vorliegen einer Einigung über die wesentlichen zur Verhandlung stehenden Streitpunkte ohne Schwierigkeiten überwinden zu können. Diese Rechnung hat sich als ein Fehler herausgestellt; der sich ungünstig auf die Verhandlungsfähigkeit der Delegation auswirkte, wenn es nicht gelang, im letzten Augenblick innerhalb des deutschen Lagers zu einer klaren Entscheidung zu kommen.

Wenn hier der Delegation solche Fehler vorgehalten werden, so ist damit keine Verteilung des Vorgehens des Reichsbankpräsidenten ausgesprochen. Man mag im einzelnen über Dr. Schachts Aktion denken wie man will; man mag der Auffassung sein, daß jene Forderungen, von denen er die Beteiligung der Reichsbank an der Wank für internationale Zahlungen abhängig machte, als solche durchaus berechtigt seien. Dennoch wird man seinem Vorgehen den überwiegen politischen Charakter nicht absprechen können und demnach feststellen haben, daß der Reichsbankpräsident hier ohne die ausreichende Verständigung mit der Reichsregierung in Dinge eingegriffen hat, die zu deren, und nicht zu seiner Zuständigkeit gehören. Der Schutz der deutschen Währung ist die große Aufgabe des Reichsbankpräsidenten der deutschen Reichsbank. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Grenzen, die mit dieser Aufgabestellung seiner Wirksamkeit gezogen sind, ständigen Charakter haben; sie werden um so enger zu werden, je energischer und zielbewusster eine Reichsregierung ihre Politik von dem Gesichtspunkte einer gesunden Wirtschaft und einer gesunden Währung bestimmen läßt, und um so weiter, je weniger diese der Fall ist. Kein Zweifel, daß der Reichsbankpräsident aus einem an sich verständlichen Mißtrauen heraus gegen eine Regierung verfahren, der man sich über die Wirtschaftspolitik oder gar über die finanzielle Aktivität in einem anderthalbjährigen Dasein nicht nachträglich konnte, der Auffassung ist, zurzeit gebiete ihm die Pflicht, die Grenzen seiner Wirksamkeit so weit vorzuziehen, wie nur irgend möglich. Aber er hat dabei doch wohl übersehen, daß auch das nicht bis ins Unendliche gehen kann. Er hat das Eine übersehen, daß zu jenen Faktoren, von denen das Vertrauen auf die deutsche Währung abhängt, doch auch das Vertrauen zu der Handlungsfähigkeit der Regierung gehört. Das Reichsministerium ist immerhin seit jener ersten großen Ära Dr. Schachts, die mit seinem Siege und dem Abtritt Dr. Hilferding's endete, einer nicht unbedeutenden personellen Umgruppierung unterzogen worden, und diese hat gerade das Resultat in erster Linie betroffen, an dessen kluger und energischer Leitung der Reichsbankpräsident ein starkes und berechtigtes Interesse hat. Der Reichsfinanzminister Prof. Brüning hat sein Amt angetreten wenige Tage bevor er mit der deutschen Delegation in den Haag reiste. Anlaß zu jenem grundtiefen Mißtrauen, das als das Vorgehen des Reichsbankpräsidenten spricht, hat er jedenfalls bisher nicht gegeben. Keinen Anlaß, also auch zu einem nur durch die von Auslandsgeldern geschaffenen

Die Einigung über die Sanktionsfrage

Mit. Haag, 16. Jan. In der gestrigen Sitzung der Haager Konferenz wurde die vorbereitete Formel zur Regelung der Sanktionsfrage unverändert angenommen. Die Vertreter der belgischen, englischen, französischen, italienischen und japanischen Regierung gaben folgende Erklärung ab:

Der neue Plan beruht auf dem Grundgedanken, daß die völlige und endgültige Lösung der Reparationsfrage im gemeinsamen Interesse der beteiligten Länder liegt und daß er die Zusammenarbeit dieser Länder erfordert. Ohne den guten Willen und das Vertrauen von beiden Seiten würde das Ziel des Planes nicht erreicht werden. In diesem Sinne haben die Gläubiger-Regierungen in dem Schlußprotokoll die feierliche Verpflichtung der deutschen Regierung, die festgesetzten Annuitäten gemäß den Bestimmungen des neuen Planes zu zahlen, als die Garantie für die Ausführung dieser Verbindlichkeiten angenommen. Sie sind der Überzeugung, daß selbst in Fällen, wo die Ausführung des neuen Planes Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten hervorrufen sollte, die in dem Plane vorgesehenen Verfahrensarten ausreichen, um sie zu beseitigen. Aus diesem Grunde sieht das Schlußprotokoll vor, daß unter dem Regime des neuen Planes die Befugnisse der Gläubigermächte sich nach den Bestimmungen dieses Planes richten.

Es bleibt allerdings ein Fall übrig, der außerhalb des Rahmens der heute unterzeichneten Vereinbarung liegt. Die Gläubigermächte sind gezwungen, diesen zu erwägen, ohne daß sie dadurch die Absicht der deutschen Regierung in Zweifel ziehen wollten. Sie halten es für unerlässlich, die Möglichkeit zu bedenken, daß in Zukunft eine deutsche Regierung sich entgegen der im Schlußprotokoll gegebenen feierlichen Verpflichtung zu Handlungen verhalten könnte, die ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerreißen. Die Gläubigermächte haben die Pflicht, der deutschen Regierung zu erklären, daß, wenn ein solcher Fall eintritt, er das gemeinsame verfaßte Werk in seinen Grundzügen erschüttern würde und eine neue Lage geschaffen würde, der gegenüber die Gläubigerregierungen schon jetzt alle Rechtsvorkehrungen machen müßten. Aber selbst in diesem Falle sind die Gläubigermächte im Interesse des allgemeinen Friedens gewillt, bevor sie einen Schritt unternehmen, zum Zwecke und Würdigung ein internationales Institut anzurufen, dessen Autorität unbestritten ist. Die Gläubigerregierung oder die Gläubigerregierungen würden dementsprechend den ständigen internationalen Schiedsgerichtshof im Haag mit der Frage beauftragen, ob die deutsche Regierung Handlungen vollzogen hat, die ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerreißen. Deutschland würde schon jetzt erklären, daß es im Falle einer bejahenden Entscheidung des Gerichtshofes es für berechtigt ansehe, daß die Gläubigerregierung oder die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen, um die Ausführung der aus dem Plane sich ergebenden Verpflichtungen des Schuldnerlandes sicher zu stellen. Die Gläubigermächte sind überzeugt, daß der in Frage stehende Fall wohl niemals eintrete. Sie sind sicher, daß die deutsche Regierung diese Überzeugung teilt, aber sie glaubt, daß es für sie ein Akt der Loyalität gegenüber den anderen Mächten ist, die vorstehende Erklärung für den Fall abzugeben, daß sich die Möglichkeit doch ergeben sollte.

Die Vertreter der deutschen Regierung gaben ihrerseits folgende Erklärung ab: Die deutsche Regierung nimmt Akt von der Erklärung der Gläubigermächte, wonach selbst in Fällen, wo bei der Ausführung des neuen Planes Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten sich ergeben sollten, die im Plane vorgesehenen Verfahrensarten ausreichen, um sie zu beseitigen. Sie nimmt weiter Akt davon, daß unter dem Regime des

neuen Planes die Befugnisse der Gläubigermächte sich nach den Bestimmungen dieses Planes richten.

Was den zweiten Teil der Erklärungen und den Möglichkeiten angeht, so bedauert die deutsche Regierung, daß ein solcher Eventualfall in Betracht gezogen worden sei, den die deutsche Regierung ihrerseits für unmöglich hält. Wenn indessen eine Gläubigerregierung oder mehrere Gläubigerregierungen den ständigen Haager Schiedsgerichtshof mit der Frage, ob Handlungen der deutschen Regierung ihren Willen bezeugen, den neuen Plan zu zerreißen, die deutsche Regierung mit den Gläubigermächten einverstanden sei, erklärt, daß der ständige Gerichtshof darüber befindet. Sie erklärt, daß sie in diesem Falle eine bejahende Entscheidung des Gerichtshofes als bindend für sie anseht, daß die Gläubigerregierung oder Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen, um die Ausführung der sich aus dem neuen Plane ergebenden finanziellen Verbindlichkeiten des Schuldners sicher zu stellen.

Innerhalb der deutschen Delegation wird diese Regelung als befriedigend betrachtet. Offiziell wird festgestellt, daß nach dem bisher bestehenden Recht im Falle eines Verstoßes gegen die Artikel 17, 18 und 430 des Versailler Vertrages vorgehen ist, daß eine einseitige Feststellung eines Verstoßes durch die Reparationskommission erfolgt, und daß für eine solche Feststellung im voraus ganz konkrete Maßnahmen erfolgen, die Deutschland über sich ergehen lassen mußte. Bei der jetzt erzielten Regelung ist das Sanktionsrecht des Versailler Vertrages beibehalten, denn 1. gehen mit dem Tage der Inkraftsetzung des Haager Abkommens die Befugnisse der Reparationskommission bei ihren Funktionen, soweit sie durch den Plan selbst berührt sind, auf die Bank für internationalen Zahlungsausgleich über. Mit dem Wegfall der Reparationskommission entfallen aber logischerweise auch die aus ihren Funktionen abgeleiteten Rechte. Weiterhin wird positiv festgestellt, daß unter dem Regime des Youngplans die Befugnisse der Gläubiger nur durch diesen Plan geregelt werden, alle Einschränkungen wie bisher fallen zugunsten Deutschlands weg. Mit obiger positiver Regelung hätte man sich unter Umständen begnügen können, aber auch deutschseits mußte man sich sagen, daß später in besonderen Fällen die Frage aufgeworfen würde, und wenn die frühere Regelung wieder in Kraft gesetzt werden könnte. Deshalb mußte dieser sogenannte „äußerste Fall“ so scharf und juristisch einwandfrei bestimmt werden, damit sich keine Verwirrung mit Fällen herausbilden könnte, die sich aus einem evtl. Scheitern des Youngplans ergeben könnten. Der Zweck der heutigen Vereinbarung kann also wie folgt umschrieben werden: 1. Der sogenannte äußerste Fall liegt vor, wenn eine deutsche Regierung sich selbst außerhalb des Youngplans stellt, das heißt, wenn sie Handlungen begangen hat, die beweisen, daß sie den Vertrag zerreißen hat. Diese Bezeichnung ist gegenüber dem französischen und englischen Wortlaut in den deutschen Text aufgenommen; 2. zur Sicherung über die Feststellung dieses Falles ist vereinbart, daß sie durch die höchste internationale Rechtsinstanz, den Haager Gerichtshof zu erfolgen hat, 3. der Versuch, für einen solchen Fall das alte Versailler Diktat wieder ausleben zu lassen, ist von deutscher Seite strikte abgelehnt worden, da die erneute Anerkennung des Versailler Vertrages für keinen Fall in Betracht gezogen werden kann, da die deutsche Regierung der Gegenseite für diese Möglichkeit lediglich die volle Handlungsfreiheit zugesichert, die sich ohnehin als natürliche Folge einer Zerreißung des Vertrages ergeben würde. Auch in dieser Form wurde den deutschen Bedürfnissen Rechnung getragen, da es abgelehnt werden mußte, im Vertragswort von Vertragswert zu sprechen.

Das Neueste in Kürze

— Der Reichspräsident empfing den neuernannten spanischen Gesandten Prinz Damros Damrong, sowie den portugiesischen Gesandten da Costa Cabral zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

— Heute abend wird im Haag nach dem Essen, das die deutsche Abordnung des Franzosen im Hotel Royal gibt, mit diesen über die Mobilisierungsfähigkeit noch eingehend gesprochen werden.

— Zu Vizepräsidenten der französischen Kammer sind gewählt worden: Nicolsi (Linkerepublikaner), Bouilloux-Lafont (Radikale Linke), Leo Bouquillon (Radikale) und Castru (Fraktion Marine).

— Der litauische Minister des Äußeren Janušius hat gestern dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß Litauen sich für die Dauer von fünf Jahren der obligatorischen Gerichtsbarkeit des Ständigen internationalen Gerichtshofes unterwerfe. Hiermit beträgt die Zahl der Mächte, die die obligatorische Gerichtsbarkeit angenommen haben, 20.

Die Vorgänge in Genf

Mit. Paris, 15. Jan. Nachdem im Haag wieder einigermaßen Ruhe eingetreten ist, wendet sich die Aufmerksamkeit der Presse etwas stärker den Vorgängen in Genf zu, die bisher recht tiefmütig behandelt worden sind. Insbesondere beschäftigen sich die heutigen Morgenblätter mit den Vorgesprächen, die der französische Außenminister Briand mit den in Genf weilenden Staatsmännern, vor allem mit Henderson, Quinones de Leon und Grandi, über das Flottenabbauproblem führte. Die Unterredungen mit den Vertretern Spaniens und Italiens beziehen sich naturgemäß hauptsächlich auf den Mittelmeerraum. Dem Petit Parisien zufolge, ist man in zuständigen Genfer Kreisen der Ansicht, daß dieser Plan noch nicht reif ist und seine Verwirklichung noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werde. Das gleiche Blatt berichtet, daß in sämtlichen bisherigen Vorgesprächen Briand auch von der europäischen Staatenkonferenz die Rede gewesen sei. Briand habe mitgeteilt, daß das Memorandum, mit dessen Ausarbeitung er von den europäischen Regierungen beauftragt worden war, zusammen mit dem Fragebogen sämtlichen interessierten Regierungen Ende Januar oder Anfang Februar, also am Vorabend der Völkerbundkonferenz zugehen werde. Briand nehme mehr und mehr den freiwilligen Anschluß aller europäischen Länder in die Hauptbestimmungen des Genfer Protokolls oder einer von diesem Protokoll direkt inspirierten neuen Urkunde in Aussicht. — Das Deuere schreibt in gleichem Zusammenhang, die Tatsache, daß 27 europäische Staaten auf der am 17. Februar beginnenden Wirtschaftskonferenz durch verantwortliche Minister vertreten sein würden, hänge eng mit der Idee einer europäischen Föderation zusammen.

Deutscher Zustand im Auslandsbild

cit. (Eigener Dienst). Es ist gelegentlich von hohem Interesse, solche ausländischen Pressestimmen zu verfolgen, die sich mit der gegenwärtigen deutschen Lage beschäftigen, zumal wenn sie den Versuch unternehmen, ein in die Tiefe gehendes Bild zu zeichnen, und nicht an der Oberfläche der Dinge haften zu bleiben. Wir verzeichnen als Beispiel für eine solche Pressestimme einige Sätze, die die Baseler Nationalzeitung dieser Tage geschrieben hat, und in denen es nach der Feststellung, die Reife der deutschen Delegation zur Haager Konferenz sei von Anfang an begleitet gewesen von dem Gefühl der Resignation, folgendermaßen heißt: „Ein Führer, eine innere und äußere anerkannte Autorität, ein Streikmann, fehlt an allen Ecken und Enden. Der Führermangel vor allem verächtelt die Lage: Wirtschaftslage in Stadt und Land, die blutleer geworden sind, und auf dem Schein fremden Geldes dem Konturs entgegenvegetieren; steigende Arbeitslosigkeit mit all ihren Gefahren; geleerte Reichskassen, die sich von einem Pump zum andern über Monate oder nur Wochen zu retten versuchen; eine Regierung, die auch nach der jüngsten Umgruppierung in Folge innerer Zerwürfnisse außer Stande ist, den Weg zur entscheidenden Reform und zur Rettung konsequent und fest zu beschreiten; ein Parlament, das zum Handeln im Namen des Volkes berufen ist, dessen Parteien jedoch fast ohne Ausnahme erklärt sind im allein seligmachenden Dogma und in den vorgefaßten Meinungen von zehn Jahren; eine Deffektivität, die das Notwendige, worunter sie zu leben gezwungen ist, allgemein immer noch nicht sehen, sondern ihm auf Abwegen entrinnen will; ein Volk schließlich, das vielfach arnicht mehr zu

reife Unabhängigkeit möglich gemachten Vorstoß gegen den politischen Kredit der Reichsregierung.

Die Unabhängigkeit der Reichsbank als solche anzufassen, — das würde gewiß ein schwerer Fehler sein. Aber es bedeutet keine Verstärkung dieser Unabhängigkeit, wenn man einen Zustand beibehalten will, bei dem die Reichsbank zu einem eigenen Staat im Staate macht und ihren Präsidenten eine Stellung gibt, die sich nur mit der des Reparationsagenten ver gleichen läßt. Niemand soll der Reichsbank und ihrem Präsidenten einen fremden Willen aufzwingen können; aber es geht eben so wenig an, daß die Reichsbank und ihr Präsident umgekehrt ihren Willen einer Instanz aufzwingen. — In den letzten Endes vor Volk und Zukunft die Verantwortung trägt für Deutschlands Schicksal: der Reichsregierung.

Die deutsch-schweizerische Rheinregulierung

Mit. Bern, 15. Jan. In dem deutsch-schweizerischen Rheinregulierungsvertrag war vorgesehen, daß evtl. von einem dritten Staat geleistete Beiträge den Vertragsstaaten im Verhältnis ihrer Arbeit zugute kommen sollten. Die zwischen Deutschland, der Schweiz und Frankreich geführten Verhandlungen über eine Beteiligung Frankreichs, haben zu dem Ergebnis geführt, daß Frankreich zu den Baukosten keine Beiträge leistet, sich aber bereit erklärt, für den Bau der auf seinem Ufer liegenden Anlagen und deren Unterhaltung selbst zu sorgen. Eine Ratifizierung dieser Vereinbarung steht noch aus.

Zimmer-
derhaus)
auf die Mitte
bige Reute
rechtigste) so-
eten. Nur
fragen um
die Geis.
elohnung
igen, der
Bruttpaar
2-3 Sim-
befragt.
228 an die
r Land
Hinschou-
zu verlauf.
Geis. 142.
ft. möbl.
er
Den
11. 11.
and- oder
enhaus
gut. Zustand
2-3000 M.
gen. gefucht.
ia. der Sim-
Preis erbet.
Kölna. Ab.
tr. 55.
rben
000.—
alle aufhaus.
u. Bedingung
an d. Geis.
Mädchen
für Küche u.
Fuchstir. 220.
Frau
ndenslele.
e Geis. 141.
illigst
Baum-
ravable
taustiert.
eck. Bonn.
Belohnung
emjenigen zu,
en oder die
schaft macht,
er Nacht von
auf Sonntag
an der Schut-
Hömeritz. u.
e bestob-
molliert haben.
n Kessel.
erfr. 88 b.

wissen scheint, daß es noch zusammengehört. Das heute wird vielfach mit der Inflationskrise des Jahres 1923 verglichen und mit Recht. Und doch bestehen wichtige Unterschiede: 1923 war die Krise mehr finanztechnisch, heute ist sie eine allgemeine Daseins- und Lebenskrise.

Wir werden nicht leugnen können, daß dieses düstere Bild des gegenwärtigen deutschen Zustandes nur allzu viel Wahrheiten enthält, wenn auch gewiß an einzelnen Stellen ein korrigierender Hinweis möglich sein wird, der in das Grau und Grau dieses Kolorits einige hellere Lichter einsetzt.

Verwindet Eugenbergs?

elv. (Eigener Dienst). Alle Bemühungen der dem Geheimrat Dr. Alfred Eugenbergs ergebenden Presse haben es nicht vermeiden können, daß die lange Kette von Mißerfolgen und Katastrophen, denen die Deutschnationale Volkspartei und der sogenannte Reichsausschuß für das Deutsche Volksbegehren dank der Politik ihres Führers ausgesetzt gewesen sind, auch bei solchen deutschnationalen Politikern, die an sich der Eugenbergschen Geisteshaltung keineswegs fernstehen, die Zweifelsfrage hat aufkommen lassen, ob hier wirklich der rechte Mann am rechten Platz stehe. Denn schließlich ist es keineswegs so, daß der offizielle Jubel darüber, daß aus dem Brei nun langsam ein Brod oder in Wirklichkeit ein Wädelchen werde, überall mit der genügenden Ueberzeugungskraft in die deutschnationalen Herzen eingebrungen wäre. Die Austrittsbewegung aus der Partei ist noch immer nicht beendet; ja, ganze Gruppen stehen bereits so nahe am Abgang, daß es vielleicht nur eines kleinen Anstoßes bedarf, um auch sie geschlossen abzurollen zu lassen. Dem Parteivorstand scheint das alles nichts auszumachen; und offenbar hat er selbst nicht im geringsten das Gefühl, daß solche Dinge sich irgendwie einmal auf seine eigene diktatorische Stellung auswirken könnten. Da ist es nicht uninteressant, auf gewisse Punkte zu hören, die seit ein paar Tagen in deutschnationalen Kreisen verbreitet werden. Da raunt es von einem bevorstehenden Ausscheiden Eugenbergs aus dem Amt und Würden, wenn auch freilich nicht aus der starken Machtposition, die ihm die Herrschaft über Parteifläche, über Presse und Film in die Hand gegeben hat. Wir wollen lebhaft, um einer Chronistenpflicht zu genügen, hier verzeichnen, daß man besonders den Namen des Reichstagsabgeordneten General von Lettow-Vorbeck hört, wenn irgendwo die Nachfolgefrage für den gegenwärtigen deutschnationalen Parteivorstand angeschnitten wird. Der General, dessen Taten in Afrika während des Weltkrieges unübergeboten bleiben werden, hat bisher kaum Gelegenheit gehabt, den Beweis für besonders politische Fähigkeiten zu erbringen; und so deutet die Tatsache, daß man ihn als einen Kandidaten für die Nachfolge Alfred des Cheruskers nennt, doch wohl darauf hin, in welcher großer Verlegenheit sich selbst diejenigen Deutschnationalen befinden, in denen langsam die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit Eugenbergs sich Bahn bricht.

Die Auswanderung der deutsch-russischen Bauern

Mit. Hamburg, 16. Jan. Die ersten Transporte der deutsch-russischen Bauernflüchtlinge nach Brasilien werden heute mit dem Motorschiff Monte Olbia der Hamburg-Süd-Amerika-Linie mit 380 Auswanderern an Bord abgehen. Ein weiterer Transport mit 300 Bauern soll am 29. Januar ebenfalls von Hamburg aus mit dem Dampfer Cap Northen folgen. Die Ueberfahrt wird bekanntlich von der deutschen Regierung bezahlt. Auch deutsche Ärzte begleiten zusammen mit dem brasilianischen Auswanderer-Kommissar die Transporte.

Briand's Paneuropa-Pläne

Paris, 15. Jan. Einer Genfer Meldung zufolge will der französische Außenminister Briand auf der am 17. Februar zusammentretenden Wirtschaftskonferenz an sämtliche europäischen Staaten die Denkschrift über den europäischen Staatenbund richten, mit deren Abfassung er im September vorigen Jahres betraut wurde.

Friede im fernen Osten

Charbin, 15. Jan. Der Eisenbahnverkehr zwischen Wladivostok und Charbin ist wieder aufgenommen worden. Dieser Tage ist der erste Zug aus Wladivostok in Charbin eingetroffen. Auch der transsibirische Verkehr wird in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

Die Folgen der Prohibition

Mit. Washington, 15. Jan. In den Vereinigten Staaten sind in den letzten zehn Jahren an dem übermäßigen Genuß von Alkohol 30 000 Personen gestorben. Diese erschreckende Ziffer veröffentlicht das statistische Büro und fügt hinzu, daß der Sterblichkeitsindex wegen zu starken Alkoholgenußes von 2,7 im Jahre 1913 vor der Inkraftsetzung des Prohibitionsgesetzes auf 4,0 Prozent auf 100 000 Einwohner im Jahre 1923 stiegen sei.

Die Papageienkrankheit grassiert auch in Amerika

Mit. New York, 15. Jan. Den Blättern zufolge, ereigneten sich gestern in den Vereinigten Staaten zwei neue Todesfälle an Papageienkrankheit. Die Zahl der von der Krankheit ernstlich betroffenen Personen wird mit etwa 50 angegeben. Trotz der Versicherung des Gesundheitsamtes, daß als Träger für die geheimnisvolle Krankheit nur neugelegte Vögel in Frage kommen, hat ein wahrer Papageienmord in den verschiedenen Staaten eingelegt. Die amerikanische Regierung hat die Vögel von Papageien in den verschiedenen Teilen des Landes

aufgefordert, die Vögel zu töten. Die Papageienkrankheit war, seit in Amerika völlig unbekannt. Die Forschungen über den Krankheits-erregere haben bisher keine Fortschritte gemacht.

Ein drittes Schiff im Nemisee

Rom, 15. Jan. Professor Antonelli, der die Bergungs- und Ausgrabungsarbeiten im Nemisee leitet, gibt heute bekannt, daß im Schlammboden des bloßgelegten Seegrundes der Ueberrest eines dritten römischen Schiffes entdeckt worden ist, an dessen Bergung unverzüglich herangegangen werden soll.

Schutz der älteren Angestellten

Berlin, 15. Jan. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat in Verfolg seiner Eingabe an die Reichsregierung vom 20. Dezember 1929 seine Vorschläge zur Wiederunterbringung der stillen älteren Angestellten in Form eines Gesetzesentwurfs am 13. Januar dem Reichsarbeitsminister unterbreitet. Dieser Vorschlag sieht vor, daß unter bestimmten Voraussetzungen den Betrieben eine Verpflichtung zur Einstellung von älteren Angestellten auferlegt werden kann. Im Zusammenhang damit hat der DHB dem Reichsarbeitsminister folgende Maßnahmen als dringend erforderlich bezeichnet: 1. Gesetzliche Vorschriften zur Einschränkung der Zahl der Doppelverdiener, wobei u. a. daran gedacht ist, daß erwerbsfähigen Ruhestandsbeamten und Wartegeldempfängern ein angemessener Teil ihres Nebeneinkommens auf die Pension bezogen werden kann. 2. Verlängerung der Kündigungsfrist zugunsten der Angestellten, die nach mehr als zwölf Jahren Tätigkeit in einem Betrieb entlassen werden. 3. Abgangsentfaltungen an gekündigten Angestellten, die nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit. 4. Verstärkter Schutz der Angestellten bei Betriebsstillegungen.

Mexikanische Justiz

Die mexikanische Regierung hat die Geschworenengerichte abgeschafft, die sich, wie das auch in anderen Ländern schon der Fall gewesen sein soll, in Bezug auf Rechtsfindung nicht gerade ausgezeichnet haben. Soweit wäre die Sache ja ganz juristisch, allein die mexikanische Regierung erlegt die Geschworenen durch Zerrurteile und andere sogenannte Sachverständige. Dagegen muß man protestieren. Es steht nämlich offenbar die Idee dahinter, die Verbrecher seien Geistesranke. Es werden hier wieder einmal die Begriffe von gut und böse mit den Begriffen gesund und krank identifiziert. Dies ist ein folgenreicher furchtlicher Irrtum. Ein nicht in Materialismus befangener Zerrurteil wird die ihm zugeordnete Mission, Richter über gut und böse zu sein, ablehnen, da er hierzu von Beruf wegen keineswegs befähigt ist.

(„Natur und Kultur“, Tyrolia, Innsbruck.)

Brasilianische Ehrungen eines verstorbenen deutschen Gelehrten

B.R.J. In der Sitzung der Rio Grandenser Deputierten-Kammer in Porto Alegre vom 6. November 1929 stellte der Historiker und Abgeordnete Dr. Baillio de Magalhães den Antrag, eine Trauerkundgebung für den kürzlich verstorbenen deutschen Botschaftsrat und Forschungsreisenden Dr. Karl von den Steinen in das Protokoll des Hauses aufzunehmen. Der Redner wies auf die bedeutenden Verdienste hin, die sich der heimgegangene Gelehrte durch seine Erforschung des Amazonasstromes, durch seine Studien über die Sambaquis, die an der ganzen brasilianischen Küste verbreiteten vorgeschichtlichen Aufschlüssen, durch seine sprachwissenschaftlichen Aufnahmen bei wenig erforschten Indianerstämmen, durch seine anthropologischen Ermittlungen und seine sonstigen Forschungen bei den Eingeborenen um Brasilien erworben konnte. Die Werke von den Steinen erklärte der Redner als monumentale Leistungen, die ihrem Urheber Anspruch auf die Achtung der ganzen Nation verleiht. Der Antrag, dem sich auch der Vorstand des Hauses angeschlossen, wurde mit Einstimmigkeit angenommen.

Belgien hundert Jahre unabhängig

Eine Dpernarie als Signal zur Revolution.

In diesen Wochen beginnt man in ganz Belgien feierlich für die Feier des hundertjährigen Bestehens der belgischen Unabhängigkeit zu rufen. Kaum, daß sich die Festbestimmung über die Verheiratung der belgischen Prinzessin mit dem italienischen Kronprinzen gelegt hat, wird auch schon die erste große nationale Welle der Hundertjahrfeier aufbrausen. Man kann sagen, daß das Königreich das ganze Jahr nicht aus dem Feiern herauskommen wird.

Belgien ist freilich etwas älter als seine Unabhängigkeit. Im Jahre 1830 nahm es zum ersten Mal wieder den Namen an, den ihm vor zwei Jahrtausenden Caesar gegeben hatte. Caesar teilte Gallien bekanntlich in ein belgisches Gallien und hatte damit eine Unterscheidung getroffen, die bis heute ihre Gültigkeit behalten hat.

Wie ist das moderne Belgien entstanden? Von 1815 bis zum Jahre 1830 war Belgien ein Bestandteil des durch den Wiener Kongreß neugeordneten vereinigten niederländischen Königreiches. Der größte Teil des Landes war protestantisch und sprach niederländisch-flämisch, der andere, katholischsprachige vorwiegend französisch und war auch in seiner Mentalität seit jeher einseitig französisch eingestellt. Dieser niederländische Staat war von Beginn eine Mischgeburt. Zwischen den vereinigten Ländern bestand von Anfang an eine tiefe Kluft, die vorwiegend durch Herkunft, Tradition und

Religion bestimmt war, eine Kluft, die durch ungeschickte und einseitige Maßnahmen der königlich-niederländischen Regierung beständig vertieft wurde. Mehrere blutige Aufstände wurden im Laufe der Jahre niedergeschlagen, bis schließlich das Jahr 1830 eine geschlossene passive Resistenz des ganzen Landes brachte.

Der genaue Tag der belgischen Unabhängigkeit ist strittig und bis heute nicht geklärt. Während ihn die einen erst vom 25. August des Jahres datieren, stehen andere auf dem Standpunkte, daß er in die ersten Tage des Jahres zu verlegen ist, weil von dieser Zeit an der katholische Klerus des Landes in den Kirchen zur Unabhängigkeit aufrief.

Ein französischer Geschichtsschreiber hat einmal gesagt, daß die belgische Unabhängigkeit mit einem Chanson begann. Erwießen ist jedenfalls, daß die eigentliche Revolution am Tage der Aufführung der Oper „Die Stimme von Portici“ in der Brüsseler Oper ausbrach. Als in dieser Aufführung der Sänger auf der Bühne das Lied „Amour Sabre de la patrie...“ begann, erhob sich das Publikum spontan von seinen Sitzen und stimmte am Schluß die Brabanconne an, den belgischen Nationalhymnus. Die Begeisterung teilte sich dem Volke außerhalb des Theaters mit. Tausende zogen durch die Straßen und forderten zur Bewaffnung und offenem Widerstand auf. Die wenigen holländischen Truppen in der Stadt flüchteten Hals über Kopf, während die belgischen Mannschaften sofort ins revolutionäre Lager übergingen.

In ganz Europa brodelte es damals. Die ersten Vorläufer von 1848 machten sich bemerkbar. In Frankreich hatte die revolutionäre Welle soeben den Volkskönig Louis-Philippe auf den Thron gehoben. In wenigen Tagen war ganz Belgien in hellem Aufruhr begriffen. Die Armee König Wilhelms von Oranien wurde in aller Eile ausgerüstet und auf Kriegsfuß gebracht. In raschem Zuge drang sie bis vor die Mauern von Brüssel vor, und es war beinahe soweit, daß die belgischen Patrioten ihre Sache verloren geben und die Waffen strecken wollten. Während Brüssel besetzt wurde, sammelte sich im Brüsseler Stadtpark alles, was Waffen und eine blaue Bluse aufstreifen konnte. Drei Tage nach der Besetzung Brüssels, am 26. September 1830, retteten die jungen Freiwilligen die Unabhängigkeit Belgiens. Hunderte wurden von den Kartätschen der niederländischen Truppen niedergestreckt. Schließlich aber siegte der Mut der Verzweiflung, mit dem die belgischen Freiwilligen immer wieder und wieder vorstürmten. Die holländische Armee wurde auf der ganzen Linie geschlagen und flüchtete in aufgebäumtem Zustand hinter die Schelde zurück. Diese stürmischen

Tage hat der berühmte flämische Dichter Henri Conscience mit großer Anschaulichkeit in seinen Jugenderinnerungen beschrieben.

Im Brüsseler Rathaus hatte sich inzwischen im September eine provisorische Regierung gebildet. Die berühmtesten belgischen Patrizierfamilien waren in ihr vertreten. Diese Regierung proklamierte die Unabhängigkeit Belgiens und berief eine Nationalversammlung ein, die dem Lande eine Verfassung geben sollte.

Zur selben Zeit versammelten sich die Bevollmächtigten von fünf großen europäischen Mächten in London und vermittelten zunächst einen Waffenstillstand zwischen den Niederlanden und Belgien. Zu gleicher Zeit richteten sie an die provisorische Regierung in Brüssel die Frage, welcher europäischen Prinz ihnen als König genehm wäre. Das war damals bei der Gründung eines neuen Staates immerhin eine wichtige Angelegenheit, die vor vielen anderen dominierte. Es gab eine ganze Anzahl unverfugter Prinzen in Europa.

Interessant ist, daß man damals in Belgien eine preußische Intervention befürchtete. Der damalige Minister Alexander Gendebien erzählte in seinen Memoiren: wie er nach Paris entsandt wurde, um bei Louis-Philippe dahin zu intervenieren, daß er im Falle einer belgisch-preussischen Auseinandersetzung neutral bliebe. Um sich Frankreichs Schutz zu versichern, wurde bei König Philippe zugleich angefragt, ob man einen seiner Söhne zum belgischen König berufen dürfe. Dieser verhielt sich aber anfangs abwartend und antwortete schließlich auf eine offizielle Anfrage ablehnend. Seiner Ansicht nach hätte eine solche Wahl unabsehbare kriegerische Verwicklungen nach sich gezogen.

Der Kongreß wählte schließlich den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, der die Krone unter der Bedingung annahm, daß Holland die definitive Trennung Belgiens ratifizierte. Das tat Holland auch schließlich unter dem Druck der Großmächte. Am 21. Juli 1831 hielt der König seinen feierlichen Einzug in Brüssel. Um das neugeschaffene Belgien von jeder Seite zu versichern, hielt er bald darauf um die Hand der Tochter des Volkskönigs, Louis Marie von Orleans an, die die erste belgische Königin wurde.

Das Jahr 1930 ist ein Festjahr für Belgien. Umfangreiche Anstrengungen stehen bevor, Ernennungen, groß angelegte Feiern an den Stätten der ehemaligen Freiheitskämpfe, die Einweihung von zahlreichen Denkmälern im ganzen Lande und schließlich, last not least, Jubiläumsbriefmarken, auf die die Sammler der ganzen Welt fieberhaft warten. Walter F. Erig.

Brühl und Umgebung

Brühl, 16. Januar 1930.

Jahresstatistik des Standesamtes Brühl-Stadt für 1929.

1. Geburten: im 1. Vierteljahr 75, im 2. 85, im 3. 72 und im 4. Vierteljahr 64, zusammen 296; davon 164 Knaben und 132 Mädchen. (1928 286 Geburten, 144 Knaben, 142 Mädchen). Unter den Geburten befinden sich 290 normale, und 3 Zwillingengeburtens sowie 67 auswärtige, im hiesigen Marienhospital geborene Kinder.

2. Heiraten: im 1. Vierteljahr 19, im 2. 23, im 3. 27 und im 4. Vierteljahr 39, zusammen 108, darunter 6 Ausländer. (1 Engländer, 2 Polen, 1 Holländerin, 1 Schweizerin und 1 Tschechoslowakin). (1928 95 Heiraten, darunter 7 Ausländer). Unter den Heiraten befanden sich 24 Mädchen, 7 Ehen evgl. Paare und 1 Ehe eines israelitischen Paares.

3. Sterbefälle: im 1. Vierteljahr 54, im 2. 38, im 3. 47 und im 4. Vierteljahr 38, zusammen 177; davon 82 männliche und 95 weibliche Personen und außerdem 9 Totgeburtens. (6 männl. und 3 weibliche). Unter den Sterbefällen befinden sich 6 Unglücksfälle und 44 auswärtige, im hiesigen Marienhospital verstorbene Personen (21 männl., 23 weibl. Personen und 3 Totgeburtens).

Es sind gestorben im Alter: bis zu 1 Jahr 29 (1928 19), von 2-5 Jahre 5 (1928 7), von 6-20 Jahre 8 (1928 17), von 21-40 Jahre 29 (1928 22), von 41-60 Jahre 44 (1928 34), von 61-80 Jahre 48 (1928 55), von 81 Jahren und mehr 5 (1928 8); zusammen 168 (1928 162) Personen, dazu noch Totgeburtens 9 (1928 7); ergibt insgesamt 177 (1928 169) Sterbefälle.

An Todesursachen sind bekannt geworden: Lebensschwäche 10, Kindbettfieber 1, Altersschwäche 19, Scharlach 1, Diphtherie 3, Masern 1, Wundbrand 3, Tuberkulose 19, Krebs 6, Wasserlucht 1, Schlaganfall 10, Luftschlucken 2, Lungenentzündung 2, Lungen- und Brustfunktionsstörung 18, Andere Lungenkrankheiten 2, Herzkrankheiten 28, Gehirnkrankheiten 5, Nierenkrankheiten 9, Krämpfe 3, Selbstmorde 2, Mord 1, Unglücksfälle 6, andere nicht angegebene Krankheiten 18.

4. Lichtbildervortrag im Gymnasium. Es wird noch einmal auf den heute um 18 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Lichtbildervortrag des Herrn Professor Stieler über „Die Ausgrabungen in Pergamon“ aufmerksam gemacht. Herr Professor Stieler ist ein hervorragender Sachkenner und hat selbst an den Ausgrabungen teilgenommen. Der Eintritt ist frei.

5. Der katholische Bürgerverein veranstaltet kommenden Sonntag im Haus Welde einen Ball mit Verlosung. Siehe Anzeiger.

(1) Die Zunahme des Tageslichtes macht sich bei den in den letzten Tagen durchweg sehr hellen Wenden in sehr angenehmer Weise bemerkbar. Noch haben wir mit Ausnahme der Woche zwischen dem „silbernen“ und dem „goldenen Sonntag“ von dem Winter weiter noch nichts gespürt, und schon geht es, wenn auch langsam, dem kommenden Frühling entgegen. — Ist das der angekündigte strenge diesjährige Winter?

2. Der Sturm kniet Bäume. Der heftige Sturm der letzten Tage und Nächte hat im Walde oberhalb Brühls an der Straße nach Wilbar gar schlimme Gekost. Dort wurden nicht weniger denn 16 starke Buchenbäume umgekniet oder abgekniet.

3. 17. Januar: Sonnenaufgang 7.57 Uhr, Sonnenuntergang 16.23 Uhr. Mondaufgang 19.56 Uhr, Monduntergang 9.56 Uhr. — 1833: Der Erfinder der Schnellpresse Hr. König in Oberzell gest. (geb. 1774). — 1834: Der Zoologe August Weismann in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1914). — 1921: Der Bildhauer Adolf von Hildebrand in München gest. (geb. 1847).

4. Vadorf-Bingsdorf. Die Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen hält nächsten Sonntag im Lokale Witzbolds Bahn in Bingsdorf, nachmittags fünf Uhr seine Monatsversammlung ab. Auch findet Aufnahme neuer Mitglieder statt. Freunde und Gönner dieses Bundes sind herzlich eingeladen.

5. Heide. In Heide spult es! In Kierberg und Heide besteht allgemein das Gerücht, daß ein wüster Spuk in einem Hause der Barbarsstraße nachts sein Unwesen treibe; und zwar will man dort Stöhnen und heftiges Wachen an Türen und Wänden gehört haben. Der Spuk soll abends gegen 9 Uhr mit seinem bösen Treiben beginnen und nachts gegen 2 Uhr — manchmal auch etwas später — wieder davon ablassen. Einige behaupten, sie hätten sich nachts an dem Hause zusammengefunden, um jedenfalls den Wüsten zu vertreiben. Diese konnten aber nichts hören noch sehen und mußten wieder unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Demnach scheint dieses Gerücht nicht der Wahrheit zu entsprechen.

6. Fischerei: Arbeiten am Bahnhübergang. An dem Bahnhübergang der Reichsbahnstrecke Köln-Euskirchen werden augenblicklich umfang-

Wenn's draußen kühlt und wittert, ist eine Tasse guter Fleischbrühe, die zugleich wärmt und anregt, eine Wohltat. Man kann sich solche im Ru und jederzeit bereiten durch Auflösen eines Maggi-Fleischbrühwürfels in ¼ Liter kochendem Wasser. Es ist deshalb empfehlenswert, diese praktischen Würfel stets vorrätig zu haben. Achten Sie beim Einkauf darauf, daß die Würfel rot-gelb und mit dem Namen Maggi beschriftet sind. Diese Kennzeichen bürgen für Qualität.

reiche Arbeiten vorgenommen. Das alte Wirtshaus, das sehr verfallen hinter dem Bretterhaus lag, wird wegfallen. Man hat ein neues erbaut, das auf hohem Sockel und ringsum von hellen Fenstern umgeben, dem Wirt an dieser gefährlichen Stelle eine vortreffliche Uebersicht bietet über alle Gasse und Wege, die sich dort kreuzen. Gleichzeitig hat man gearbeitet an dem vorher schrecklichen Straßenerker. Sehr angenehm fällt es auf, daß das vorher sehr verfallene alte Uebersicht nunmehr an sich fester Stelle steht.

(c) Fischerei. Nun sind die Erneuerungs- und Ergänzungsarbeiten an unserer Pfarrkirche abgeschlossen. Es hat viel Sorge, Mühe, Ueberlegung und Geld gekostet. Des Erreichens können wir uns aber aufrichtig freuen, und mancher frommer Pilger, der zum St. Antoniusfest (Sonntag, den 19. Januar) nach Fischerei kommt, wird sich wundern darüber, wie unser Gotteshaus sich herausgehoben hat. Zuerst galt es umfangreiche Dachreparaturen vorzunehmen, wobei der Turmhelm durch Ansetzen von beschiefertem Fachwerk neu neu geschälter erhielt. Nicht lange brauchte der Turm zu warten, bis ein harmonisches Geläute seine frohe Stimme erklingen lassen konnte. Unter die linke Sakristei wurde durch Wilhelm Bollbach-Worringen eine Heizung eingebaut, welche gut funktioniert.

Nun galt es, das Innere der Kirche, das im Laufe der Jahre recht unansehnlich geworden war, zu erneuern. Die Bemalung ist entgegen der bisherigen Weise, die Fußböden zu dekorieren, in einfacher Färbung gehalten, um die Architekturteile in kräftiger Betonung hervortreten zu lassen. Dies ist durch helle Tönung der Gewölbe und Wandflächen geschehen, während die Gewölberippen und Wandflächen durch kräftige Farben hervorgehoben sind. Das Mittelschiff, Kreuzschiff und Seitenschiffe der Kirche sind in einem warmen gelblichen Grundton gehalten, wogegen das Chordachstuhl eine feierliche, und die Seitenaltäre durch Kaffee eine innige Stimmung hervorbringen. Die mäßige Vergoldung nur an den Schlusssteinen der Gewölberippen im Mittel- und Kreuzschiff findet eine Steigerung durch Vergoldung der ganzen Gewölberippen im Chor und über den Seitenaltären.

Die Mittelschiffsäulen aus hellrotem eifeler Naturstein mußte sich auch einen naturfarbenen Anstrich gefallen lassen. Die Kronen, in reicher und sorgfältiger Bildhauerarbeit hergestellten Kapitale wurden durch dunkelroten Untergrund und beschriebene Vergoldung sichtlich in ihrer Wirkung gehoben. Durch die einfach gehaltene Bemalung der Wand- und Gewölbeflächen hat die Kirche ein würdevolles und größeres Aussehen bekommen. Auch treten die Fensteraltäre entschieden hervor. Wie freundlich die Kirche, in der der Taufstein steht, wie einladend die aufmunternde Färbung der Turmhalle! Malermeister Carl Votter mag sich mit Recht seines Wertes freuen. Meister Wäckerich aus Brühl-Wallstraße, danken wir ein kunstvolles schmiedeeisernes Aufhängegerüst an der Turmhalle, die nun auch in der Woche geöffnet bleiben wird. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die genannten Arbeiten unter Oberleitung des Architekten Matth. Hlod-Röhl ausgeführt wurden.

(d) Germülheim: Brieftaubenausstellung. Die Briefvereingung des Landkreises Köln, d. i. die Vereinigung, die alle Brieftaubenbesitzer des Landkreises Köln umfaßt, die ihre Tauben auf Reisen schicken, wird am Samstag, dem 1. Februar 1930 im Saale von Schiefer zu Germülheim eine große Taubenausstellung veranstalten, von der man sich viel verspricht. Man wird dort alle guten und besten Brieftauben des Landkreises Köln beisammen finden.

Wie stehts um das Baujahr 1930?

Die Stadtverwaltung fordert in den letzten Tagen zur Stellung von Anträgen auf Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken auf. Wer mit Hauszinssteuergeldern bauen will, muß also bis zum 25. Januar seinen Antrag gestellt haben. Es ist zu berücksichtigen, daß dabei verschiedene Bedingungen zu erfüllen sind, wenn man Aussicht haben will, das Geld zu bekommen. Nun herrscht in manchen Kreisen der baulustigen Leute ein sehr großer Irrtum. Viele denken, daß sie bestimmt das beantragte Geld bekommen, weil sie den Antrag gestellt haben. Das ist durchwegs nicht so. Ueber die Zulassung bzw. Ablehnung der Anträge usw. beschließt die Stadtverordnetenversammlung.

Weiter machte der Bürgermeister auf der letzten Sitzung des Stadtrates mehrere Bemerkungen über das Bauprogramm des kommenden Jahres. Aus seinen Worten war zu entnehmen, daß es der Kreispartei wohl gelingen werde, das Hauszinssteuerprogramm durchzuführen und finanziell zu stützen. Das heißt, die Kreispartei wird allen, die eine Hauszinssteuerhypothek erhalten, die zur Durchführung des Baues notwendige Zuschüsse geben können. Ob man darüber hinaus gehen könne, war nach der Ansicht des Bürgermeisters fraglich. Diese Meinung deckt sich übrigens auch mit der Ansicht des Landrates, die wir bei Besprechung der letzten Kreisversammlung zum Ausdruck brachten. Auch dieser konnte noch nicht sagen ob neben dem Hauszinssteuerbauprogramm ein weiteres Sonderprogramm durchgeführt werden kann. In den letzten Jahren hat der Landkreis Köln aus den Mitteln der Kreispartei weitere Gelder zu Sonderprogrammen den einzelnen Gemeinden zur Verfügung gestellt, die diese entweder in eigener Rechnung verbauten oder aber an baulustige Bürger abgaben. Wie wir nun aus Pressestimmen über die letzte Kreisversammlung unseres Nachbarlandes Köln-Mülheim erfahren, machte der Landrat des Land-

kreises Mülheim einige Zusagen betr. Gelder der Kreispartei. Er sagte, daß die Kreispartei in den beiden kommenden Jahren je 1,50 Millionen Mark bereitstellen wird, um Bauprogramme zu stützen. Dann entfielen auf unseren Kreis rund 2,5 Millionen Mark, weil der Landkreis Köln an der Kreispartei der Landkreise Köln und Mülheim den größten Anteil hat. Jedenfalls wird man also nicht allzufrüh in die Zukunft sehen müssen. Es geht vielleicht doch noch besser, wie man wohl zuerst meinte! Das würde man auch allerseits wünschen.

Im übrigen steht es um die Wohnungsnot in der Stadt recht schlimm. Die Stadt hat in den letzten Jahren ganz erhebliche Anstrengungen gemacht, hat viel und auch schön gebaut und dennoch will die Liste derer, die eine Wohnung aus dem oder jenem Grunde suchen, nicht kleiner werden! Es waren zu Beginn des letzten Monats 1929 noch 350 Bewerber um eine Wohnung in Brühl gemeldet. Diese Zahl wurde wohl etwas kleiner, bis auf 340 im Anfang dieses Jahres, aber was bedeutet schon diese kleine Abnahme?

Recht auffallend und eigenartig ist es auch, daß sich für die vielen und netten Eigenheimbauten, die die Stadt auf eigene Rechnung gebaut hat, bisher noch kein ernsthafter Interessent gemeldet hat. Hier dürfte wohl der tiefste Grund darin liegen, daß die Leute wohl gerne möchten, aber leider kein Geld haben! Und schenken kann die Stadt auch nichts, sicher kein Haus. Weiter sind auch bis heute kaum ernsthafte Interessenten für die von der Stadt an der Hübner Straße angebotenen Baugrundstücke zu verzeichnen.

Um den Brühler Schlosspark

Die beiden großen Wellingtonien im Brühler Schlosspark sind nach sehr reichlicher Ueberlegung und unter voller Würdigung aller Gesichtspunkte, die für die Beurteilung der Frage mitsprechen konnten, auf Anordnung des Direktors der staatlichen Schlösser und Gärten beseitigt worden. Man wird sich erinnern, daß das wunderbare Parterre vor der Südfassade des Schlosses im Laufe des 19. Jahrhunderts gänzlich verunstaltet worden war. Die durchaus architektonisch empfundene und auch mit architektonischen Mitteln erzielte Raumwirkung war durch eine unregelmäßige Bepflanzung in mißverständlichen Formen des englischen Landschaftsstils vollständig zerstört worden. Dazu kam die beispiellose Vernachlässigung in den Kriegsjahren und Inflationsjahren. Es ist das Verdienst des inzwischen zum Ministerialdirektor im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannten Direktors der staatlichen Schlösser u. Gärten, des Ministerialrats Hübner, die herrliche Anlage von den störenden Zutaten früherer Zeiten befreit zu haben. An Stelle des wilden Strauchwerkes sind geradlinige Rosenrabatten getreten, die sich von den herrlichen großen Rasenflächen in unerbörter Farbenpracht abheben; auch die gelochenen Hecken erfüllen wieder den Zweck, das Parterre räumlich zusammenzufassen. Schließlich hat man den gänzlich verunstalteten halbkreisförmigen Abschluß sorgsam wiederhergestellt. Wie schön die Wirkung ist, kann man erst im ganzen Umfange an sonnigen Sonnentagen beurteilen. Der gewaltige Aufwand an weitesten Kreisen der Bevölkerung, den der Brühler Garten in den letzten beiden Jahren gefunden hat, beweist mit aller Deutlichkeit, wie sehr die Öffentlichkeit die geleistete Arbeit würdigt und versteht.

Nach Durchführung der einleitenden Maßnahmen schien es unbedingt notwendig, die letzten störenden Elemente, nämlich die beiden großen Bäume zu beseitigen. Mehrere Jahre lang ist die Frage gewissenhaft überlegt worden und dabei sind auch die Belange des Naturschutzes sorgfältig geprüft worden. Die zu lösende Aufgabe war aber wesentlich eine architektonische Charakters, und je mehr die ursprüngliche Idee der Schöpfung durch die Vereinigung der Anlage klar hervortrat, um so notwendiger erschien die Beseitigung der störenden Bäume. Kein Kenner wird leugnen, daß der Gewinn ein ungeheurer ist; jetzt erst kann wieder die ganze Schönheit der großartigen gartenarchitektonischen Schöpfung erkennen. Trotzdem war der Entschluß, die großen Bäume zu entfernen, nicht leicht. Er konnte aber im Interesse der Gesamtanlage schließlich doch gefaßt werden, da die beiden Wellingtonien in der hiesigen Gegend nicht vereinzelt dastanden. Allein in den Gärten der Brühler Villen, in den Schlossparks der Umgebung Brühls, schließlich in Bonn und in Köln selbst befinden sich zahlreiche Exemplare, die zum Teil in ihrer Größe den Brühlern nicht nachstehen. Es kam schließlich hinzu, daß beide Bäume allmählich aus der windgeschützten Zone über die Wipfel der Nachbarbestände hinausgewachsen und wipfeldürftig geworden waren, so daß ein ansehnliches Wachstum nicht mehr zu erwarten war. Der Vorwurf der Nichtbeachtung der Belange des Naturschutzes darf der Staatlichen Direktion der Schlösser und Gärten, die sich in ihrem weiten Arbeitsbereich gerade durch sorgsamste mustergetreue Pflege der ihr anvertrauten Parkanlagen im höchsten Maße verdient macht, weder im allgemeinen, noch in diesem Falle gemacht werden.

Die umfangreichen Arbeiten im Brühler Park dürfen keineswegs als der Versuch gedeutet wer-

den, die Gartenanlage nach „Verfallener Muster“ zu rekonstruieren. Vielmehr das heutige Bild sich von dem ursprünglichen Zustand mit seinen reichen verschnörkelten Buchsbaumbeeten, seinen Vasen und Figuren und kleinen Springbrunnen entfernt, zeigt ein Bild aus den bekannten großen Stichen von Mettel nach der Zeichnung von Mey. Abgesehen davon, daß hierzu nie die nötigen Mittel vorhanden sein würden, widerspricht der Gedanke einer slavischen Nachbildung mutmaßlicher alter Bestände durchaus der heutigen Auffassung der Denkmalspflege.

Man wird also das Vorgehen der Direktion der Staatlichen Schlösser und Gärten, soweit es den Brühler Park betrifft, nur billigen und volles Vertrauen zu den weiteren Plänen haben können.

Amerika und wir

In den Jedermann allgemein zugänglichen Abendvorlesungen der Universität Bonn spricht Professor Dr. Schumpeter am Freitag, den 17. Januar 20.15 bis 21 Uhr im Hörsaal X über das Thema: „Amerika und wir“.

Schweres Sturbenunglück in Oberschlesien

Mit. Bentzen, 16. Jan. Als Auswirkung eines starken tektonischen Erdbebens gingen gestern in der Heinitzgrube bei Bentzen mehrere Streden und Pfeiler zu Bruch. 22 Bergleute wurden verschüttet. Die sofort eingeleitete Rettungsaktion konnte zehn Bergleute unverletzt und weitere sechs leicht verletzt zutage fördern. Ueber das Schicksal der übrigen Bergleute ist noch nichts bekannt.

Gräßlicher Selbstmord.

Neuwied: Im Luftkurort Rengsdorf hat eine alleinstehende ältere Dame auf gräßliche Weise ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie hatte sich auf einem Küchensofa ein Lager für die Nacht zurechtgemacht. In der Nacht hatte sie dann offenbar ihr Lager in Brand gesteckt und ist langsam verkohlt. Durch Brandgeruch aufmerksam gemacht, drangen am Morgen Polizei und Hausbewohner in die mit dichtem Rauch gefüllte Küche, die von innen verriegelt und mit einem Schrank verbarrikadiert war, und fanden zu ihrem Entsetzen die verkohlte Leiche. Da keine Luft in dem Raum eingedrungen war, konnte das Feuer keine Ausdehnung nehmen. Die Frau scheint in geistiger Umnachtung ihrem Leben ein Ende gemacht zu haben.

Das Krankengeld in Oese und Rechtsprechung

Unter den Eingelassenen in der Krankenversicherung steht das Krankengeld an der Spitze. Auch ist es im Zeitalter des Geldes nicht zu verwundern, daß gerade diese Barleistung und der rechtliche Anspruch auf sie für die Versicherten von besonderer Bedeutung ist. Nach der RVO. wird Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Kalendertag gewährt, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Es wird in der Regel vom vierten Krankheitstage an und für höchstens 26 Wochen bezahlt. Durch die Säkung der Krankenkasse können die Wartetage gekürzt und die Zeit des Höchstbezuges bis auf 52 Wochen verlängert werden; auch kann das Krankengeld bis auf 3/4 des Grundlohnes erhöht, oder es können Zuschläge, insbesondere für Frauen und Kinder, gewährt werden.

Die Gewährung des Krankengeldes ist nur abhängig von der Tatsache der Arbeitsunfähigkeit, nicht aber von dem Nachweis eines ausfallenden Arbeitsverdienstes. Auch freiwillig weiterversicherte beruflose Personen können also Krankengeld erhalten. Nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes bleibt ferner der Anspruch auf Krankengeld dadurch unberührt, daß der arbeitsunfähige Versicherte für die Dauer der Krankheit Lohn oder Gehalt in vollem Umfang weiterbezieht.

Für die Höhe des Krankengeldes ist der tatsächliche Verdienst maßgebend, selbst wenn in der Anmeldung zur Krankenkasse falsche Angaben gemacht u. entsprechend auch höhere oder niedrigere Beiträge erhoben worden sind. Dabei kommt die Verdiensthöhe zu Beginn der Krankheit in Betracht. Als Krankheitsbeginn gilt der Zeitpunkt, wo wegen der in Betracht kommenden Krankheit erstmalig Krankenpflege, d. h. ärztliche Behandlung, Arznei usw. oder Krankengeld gewährt worden ist. Kann trotz der Behandlung der Erkrankte noch eine Zeitlang weiterarbeiten und sinkt während dieser Zeit, was zum Beispiel bei Stöhlern häufig vorkommen dürfte, sein Verdienst, so wird die später wegen der gleichen Krankheit notwendige Krankengeldzahlung davon nicht beeinflusst. Diese Bestimmung dient zweifellos zum Schutz gerade der gewissenhaften und fleißigen Versicherten, die trotz einer behandlungsbedürftigen Krankheit zunächst einmal weiterarbeiten, wenn auch die geminderte Arbeitsfähigkeit sich in einer Verdienstminderung geltend macht.

Spon

Brühler Sportverein e. V. Am nächsten Sonntag weilt Rhönz-Chrenfeld als Gast in Brühl, und tritt um 2.30 Uhr unserer 1. Mannschaft im Stadion im Gesellschaftsspiel entgegen. Aufstellung: Könen, Ritter, Klug, Weger, Forst, Benzen, Herig, Könniges, Thulke W., Schneider, Klinger. — Vorher spielt die 2. gegen die 3. von Union 05. Anstoß 1 Uhr im Stadion. Aufstellung: Engels, Heimg, Debel, Schell, Decker, Bong, Krings, Dors, Berg, Klug W., Geuer. — Die 2. und 3. Mannschaft fahren zum Meisterschaftsspiel nach Schwarz-Weiß Biedendorf. 2. Mannschaft: Weidner, Brand, Sechtem 1, Sechtem 2, Klug W., Schüller, Kummeler, Bag, Decker, Schmitz, Müsch. Abfahrt 9.30 Uhr ab Brühl-Mitte. — 2. Mannschaft: Ad-bena, Meißner, Henseler, Klüggen, Könen, Bensberg, Müsch 3., Schmidt, Müsch, Müsch 4., Müsch 5. Abfahrt 11.30 Uhr ab Brühl-Mitte. Ferner machen wir nochmals auf unsere Generalversammlung aufmerksam, und bitten um reifliches Erscheinen. (Siehe Anzeige).

Meinungsaustausch

Der Artikel und verschiedene Meinungsaustausche in der Brühler Zeitung vom 8. und 11. Januar 30 behandeln das Verhalten der Stadtverordneten von der Wirtschaftspartei bei den Wahlen der Beigeordneten und des Wohlfahrtsausschusses der Stadt Brühl am 8. 1. 30.

Die Stadtverordneten der Wirtschaftspartei werden in den Artikeln vom 8. und 11. Januar 1930 maßlos und einseitig über ihr Verhalten bei diesen Wahlen angegriffen.

Am 10. Januar erfolgte eine Gegenerklärung, (nicht von Seiten der Wirtschaftspartei). Die Wirtschaftspartei schließt sich aber diesen Erklärungen voll und ganz an. Zur weiteren Klärstellung noch folgende Erläuterungen:

Die Wirtschaftspartei hat durch ihren Stadtverordnetenführer Karl Martini in den Stadtverordnetenversammlungen den Antrag gestellt, den 3 größten Parteien, und zwar dem Zentrum, der Wirtschaftspartei und den Sozialdemokraten je einen Beigeordneten zu bewilligen. Dieses wurde seitens der Zentrumspartei ablehnend beantwortet. Es ist demnach wohl zu verstehen, wenn die Wirtschaftspartei in diesem Falle mit den Sozialdemokraten andere Anträge gestellt hat, um der einseitigen Aufstellung der Zentrumspartei zu begegnen.

Die Wirtschaftspartei ist für die Abstimmung der Kommunisten und sämtlicher anderen Parteien nach der einen oder anderen Seite nicht maßgebend und auch nicht verantwortlich, und dürfte dies wohl deren eigene Sache sein. Im Uebrigen trennt eine Welt von Anschauungen, sowohl in christlicher wie auch in materieller Beziehung, die Wirtschaftspartei von den Kommunisten.

Und nun zu dem Meinungsaustausch in der Brühler Zeitung vom 11. Januar, unterzeichnet „Ein Katholik auf hoher Warte“. Zunächst woher nimmt der Einsender sein Wissen, daß der Brühler Stadtanzeiger das Organ der Wirtschaftspartei sei?

1. Die Wirtschaftspartei steht in keinerlei Beziehung und Verbindung mit dem Brühler Stadtanzeiger.

2. In keiner Versammlung noch Vorstandssitzung der Wirtschaftspartei ist über Erziehung einer Zeitung in der jetzigen Aufmachung und unter der Leitung des jetzigen Herausgebers irgendwie verhandelt worden.

3. Dem Einsender des Artikels ist zum Mindesten der Vorwurf zu machen, daß derselbe sich nicht die Mühe gegeben hat, sich über den Zusammenhang der Wirtschaftspartei und des Brühler Stadtanzeigers ein richtiges Bild zu verschaffen, wozu an den maßgebenden Stellen Gelegenheit genug war.

Weiter zu dem Zusammenhang der Wirtschaftspartei in diesem Falle mit den Sozialdemokraten: Mit welchem Recht vertritt „Der Katholik auf hoher Warte“ das Zusammengehen der Wirtschaftspartei mit den Sozialdemokraten in einer derartig unerhörten Weise, welche nur als Brunnengiftung zu bezeichnen ist. Der Einsender dürfte politisch nicht so ungeschickt sein, daß er wüßte, daß die Zentrumspartei, welche sich als vornehmste Vertreterin des Katholizismus bezeichnet, seit den Tagen von Weimar fast ohne Unterbrechung mit den Sozialdemokraten Arm in Arm marschiert.

Dem Einsender sei empfohlen mit Sachlichkeit und wahren Angaben seine politischen Gegner zu bekämpfen, denn einem Katholiken auf hoher Warte, wie auch anderen Menschen mit hoher Auffassung ihrer Pflichten dürften derartige Entgleisungen, wie die von dem Einsender des Meinungsaustausches am 11. Januar gebrachten, nicht verfallen.

Der Vorstand der Wirtschaftspartei Brühl.

Nachdem nun wohl alle reichlich ihre Meinung zum Ausdruck gebracht haben, schließen wir hiermit weitere Erörterungen im Meinungsaustausch.

Die Red.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Decker GmbH, Brühl.

Hat jemand Rheuma

Nicht! Schias, Gliederreihen, Gelenksch, Nerven- oder Entzündungsschmerzen, Kramp- u. Seitenbeschwerden, dann nur Electrum, die schnell schmerzberuhigende Einreibung. Seit 35 Jahren bewährt. Flasche M. 1.25, 2- und 3.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:

Peter Schmitt, Drogerie, Kölnstraße 15.

Gute sparsame Küche mit MAGGI's Erzeugnissen:



MAGGI's Würze in Flaschen
für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate.
In Flaschen von 20 Pfg. an.



MAGGI's Suppen
28 verschiedene Sorten.
1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.



MAGGI's Fleischbrühe
zum Kochen von Gemüse usw.
1 Würfel für gut 1/4 Liter 4 Pfg.

Die Einhaltung des Haushaltsplans

Sparen und Wirtschaften!

Von einem unserer parlamentarischen Mitarbeiter:

Die Misere der Reichsfinanz- und Reichshaushaltslage ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß man in den letzten Jahren, sich nicht immer streng an die Bestimmungen der Reichshaushaltsordnung und an den beschlossenen Etat gehalten hat. Man stand dann oft genug vor finanziellen Situationen, deren Gestaltung man mit dem Modewort „zwangsläufig“ zu entschuldigen, und damit Staatsüberschreitungen oder lockere Auffassungen oder Bestimmungen der Reichshaushaltsordnung, zu entschuldigen konnte.

Ehe aber nicht diese Dinge streng korrekt gehandhabt werden, ehe nicht hinter den nach außen verkündeten Willen, die Staatsbestimmungen und die durch die Reichstagsbeschlüsse festgelegten Positionen des Reichshaushalts einzuhalten, auch die entschlossene Tat gesetzt wird, eher kann es ja gar nicht besser werden mit unserer Finanzgebarung.

Der Reichstag ist sich dessen auch bewußt geworden, und er hat die Entschlossenheit bekundet, eine feste Haltung einzunehmen und Vorkehrungen gegenüber manchen Vorgängen, die uns wirtschaftlich geradezu bedrohlich geworden sind, zu treffen.

Es hat der Reichstag jetzt eine Aenderung der Reichshaushaltsordnung beschlossen, die wichtige Sicherungsbestimmungen enthält, vorausgesetzt, daß sie nun strikte innegehalten werden. Wichtig ist danach vor allem die gesetzliche Verpflichtung, daß durch das Haushaltsgesetz jährlich festgestellt wird, bis zu welchen Beträgen Mittel zur Befriedigung außerordentlicher Ausgaben im Wege des Kredits beschafft werden dürfen. Dieser Betrag ermäßigt sich, falls die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts hinter den Ansätzen des Haushaltsplanes zurückbleiben, oder die Einnahmen die Ansätze überschreiten. Die Ermäßigung wird um dem jeweiligen Betrag vorgenommen. Andererseits wird bei einem Zurückbleiben der Einnahmen der zu bewilligende Kreditbetrag um die Summe dieser Mindereinnahmen erhöht.

Das Haushaltsgesetz legt ferner den Betrag fest, der zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Reichshauptkasse, im Wege des Kredits, flüssig gemacht werden darf.

Ein besonders schwieriges Kapitel sind die einmaligen außerordentlichen Ausgaben, wie insbesondere bei baulichen Vorhaben, die sich auf eine längere Zeit erstrecken, und die naturgemäß nicht aus den laufenden Mitteln des Reichshaushalts bestritten werden können, sondern, da sie oft erst späteren Generationen zugute kommen, auf langfristige Kredite, also in der Hauptsache auf Anleihen, genommen werden müssen. Für alle diese Ausgaben ist aber eine vorherige, genaue Disposition notwendig. Darum wird jetzt vorgeschrieben, daß bei diesen Ausgaben, die für eine auf mehrere Jahre sich erstreckende einmalige Ausgabe in den Haushaltsplan eingestellt werden, schon bei der ersten Einstellung die voraussichtlichen Gesamtkosten mit bezeichnet werden. Bei jeder folgenden Einstellung einer Summe für diese Zwecke müssen diejenigen Beträge angegeben werden, die schon in früheren Jahren bewilligt und ausgegeben worden sind.

Sehr wichtig ist auf Grund vielfältiger nicht gerade angenehmer Erfahrungen in den letzten Jahren, die weitere gesetzliche Bestimmung, daß einmalige außerordentliche Ausgaben für bauliche Unternehmungen des Reiches erst dann in den Haushaltsplan eingestellt werden dürfen, wenn die Pläne und Kostenberechnungen mit den notwendigen Erläuterungen vorliegen, aus denen die Kosten und die Art der Ausführung, und alle etwa notwendig werdenden Gebühren und Abgaben ersichtlich sind. Von dieser bindenden Verpflichtung kann nur dann abgegangen werden,

wenn es sich um einen Auftrag von nicht mehr als 500 000 Mark handelt, oder wenn etwa bei der Dringlichkeit des betreffenden Baues durch eine hinauschiebung dem Reiche Schaden erwachsen würde. Aber eine solche Ausnahme muß hinsichtlich ihrer Notwendigkeit begründet werden, und alle Pläne, Kostenberechnungen und Erläuterungen sind in diesem Falle so rasch als möglich nachzuliefern.

Eine sehr schöne, lehrsame, aber bislang oft genug leider nur theoretisch gebliebene Bestimmung der Reichshaushaltsordnung ist diese, wonach die Haushaltsmittel „wirtschaftlich und sparsam“ zu verwalten sind. Sie dürfen, so heißt es in der neuen Reichshaushaltsordnung, „bei den einzelnen Zweckbestimmungen nur so weit in Anspruch genommen werden, als es zur wirtschaftlichen und sparsamen Führung der Reichsverwaltung erforderlich ist.“

Weitere Bestimmungen der neuen Fassung der Reichshaushaltsordnung betreffen die Wiederbesetzung freier planmäßiger Beamtenstellen, und zwar sind solche Stellen mit Beamten zu besetzen, die bei der eigenen oder anderen Reichsverwaltung entbehrlich geworden sind. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung des Reichsfinanzministers möglich. Ferner muß der Reichsfinanzminister seine Zustimmung geben, bei der Aufnahme von Beamten in den Reichsdienst und bei der Einstellung von Beamtenanwärtern. Von der vorherigen Zustimmung des Reichsfinanzministers ist es auch abhängig, daß eine Stelle, die bei einer Verwaltung entbehrlich geworden ist, auf eine andere Verwaltung übertragen wird, wenn diese den bisher aus dieser Stelle besoldeten Beamten mit übernimmt und wenn bei ihr für die sofortige Schaffung einer neuen Stelle ein unabwiesbares Bedürfnis besteht.

Diese und andere Bestimmungen der neuen Reichshaushaltsordnung stehen unter der Parole: Sparame und wirtschaftliche Führung des Haushalts! Dieser Grundsatz soll nun ganz besonders praktische Anwendung finden auf die Beteiligungen des Reiches. Hier haben sich ja im Laufe der letzten Jahre starke Mißstände ergeben, und solche Reichsbeteiligungen sind in noch fast allen Fällen zu Verlustgeschäften für das Reich geworden. Die neuen Bestimmungen wollen nun gewisse Garantien für die Beteiligungen des Reiches durch scharfe Prüfung der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme und durch Sicherung ausreichender Garantien schaffen, mit dem Ziel möglichst dem Reich durch geeignete schriftliche Abmachungen den stets nötigen Einfluß sichern. Soweit es der vom Reich verfolgte Zweck erfordert, soll insbesondere die Beteiligung des Reiches an dem Unternehmen davon abhängig gemacht werden, daß 1. dem Reich das Recht zur Beteiligung eines oder mehrerer Aufsichtsratsmitglieder eingeräumt wird, 2. jagungsgemäß eine Prüfung des Unternehmens durch eine von dem Aufsichtsrat beauftragte, dem zuständigen Reichsminister angenehme Treuhandgesellschaft und nach Richtlinien erfolgt, die von dem zuständigen Reichsminister festgelegt werden. Ferner soll jagungsgemäß der zuständige Reichsminister die unmittelbaren Aufträge an die Treuhandgesellschaft auf Kosten des Unternehmens zu erteilen berechtigt sein, wenn das Unternehmen dem Verlangen nach Erteilen entsprechender Aufträge nicht nachkommt. Diese Bestimmung soll im übrigen auch gelten im Falle des reichseitigen Erwerbs von Gesellschaften, Unternehmen usw.

Neben alledem... enthält die Reichshaushaltsordnung noch eine Reihe anderer und sehr einschneidender Bestimmungen zum Zwecke der Sicherung und Innehaltung des Reichshaushaltsplans. Es kommt jetzt aber nur darauf an, daß diese Bestimmungen nicht nur auf dem Papier stehenbleiben, sondern praktisch geübt werden.

Wer regiert?

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Frage haben wir schon einmal stellen müssen, damals, als der Reichsbankpräsident Schacht die Reichsregierung gezwungen hat, einen von ihr der deutschen Volksvertretung vorgeschlagenen und von dieser angenommenen Beschluß zur Frage der Kassensanierung innerhalb 24 Stunden einfach umzusetzen. Der Reichsbankpräsident hatte damals fertig gebracht, die Kapitalbeschaffungspläne der Reichsregierung zu durchkreuzen, sie zu zwingen, eine mit einem New Yorker Bankhaus schon unmittelbar vor dem Abschluß stehende Anleihe fallen zu lassen und für ein anderes Bankhaus, das in Konkurrenzsehe mit dem erst erwähnten stand, zu optieren.

Die Grundlage des damaligen Schacht'schen Einpruches ist auch die heutige; seine Ablehnung des Youngplanes in der gegenwärtigen Form. Aber Schacht sagt das gar nicht offen und frei heraus. Seine Stellungnahme ist derartig verschachtelt und verknäuelnd, daß man sich unwillkürlich fragen muß, ob und welche anderen Absichten, die nach Lage der Dinge sehr stark politische Tendenzen haben könnten, hinter dieser Haltung des deutschen Reichsbankprä-

sidenten stehen. Und tatsächlich hat auch Schacht seine jetzige Haltung im Haag mit solchen für ihn maßgebenden „politischen Gründen“ zu erklären versucht.

Schacht hat die Mitwirkung der deutschen Reichsbank an der Bank für internationale Zahlungsausgleich abgelehnt, jedoch auch hier wiederum, ohne diese Ablehnung klar und einwandfrei zu formulieren, sondern sich hinter die Ausflüchte zu verbergen, daß eine endgültige Stellungnahme des Reichsbankdirektoriums erst nach Abschluß der Haager Verhandlungen erfolgen soll. Dabei hat man, wie in vertrauten Kreisen schon seit einigen Tagen bekannt war, nur jetzt in der Deffenlichkeit erst erfahren, daß Dr. Schacht schon mit dem Datum des 31. Dezember 1929 nicht etwa ein persönliches, sondern eine von ihm gezeichnetes und von einem anderen Reichsbankdirektorsmitglied gegengezeichnetes Schreiben an den Vorsitzenden des Organisationskomitees für die internationale Bank, den amerikanischen Bankier Reynolds, gerichtet hatte. In diesem Schreiben wurde ausgesprochen, daß die Beteiligung der Reichsbank an der internationalen Bank nicht in Aussicht gestellt werden könne, wenn nicht zunächst der ursprüngliche Youngplan wieder hergestellt, ferner alle Sanktionsmöglichkeiten ausgeschaltet, so dann das mittlere mit England abgeschlossene Liquidationsabkommen, ferner das schon



Zur Völkerverständigung in Genf

Genfer Meldungen: Bei der Ankunft der italienischen Delegation wurden außergewöhnliche Absperungsmaßnahmen getroffen, da antisemitische Attentate befürchtet werden.

Und wie unser Zeichner sich den Empfang der italienische Delegierten vorstellt.

früher getätigte belgische Marktabkommen und dergleichen mehr, annulliert würden.

Bei all diesen Dingen handelt es sich aber um Fragen, deren Lösung die Sachverständigenkonferenz in Paris, an der Schacht maßgebend beteiligt war, nicht herbeiführen vermochte, so daß sehr unklare, lüdenhafte, ja direkt mißverständliche Formulierungen heraus kamen, deren Effektivierung nunmehr der Reichsregierung übrig geblieben war. Und dafür, daß die Reichsregierung nicht mehr herausholen konnte, als Schacht selbst in Paris möglich war, dafür machte sich der Reichsbankpräsident vor kurzem seiner Eingriff in die Innenpolitik des Reiches an und nun geht er sogar soweit, auch in die Außenpolitik der Reichsregierung hineinzucommandieren zu wollen.

So können die Dinge wirklich nicht gehandhabt werden. Wenn Schacht gegen den Youngplan ist, dann sollte er das offen sagen. Das hat er niemals getan. Bei der Finanzkrise im Dezember hat er vielmehr ausdrücklich erklärt, daß seine Stellungnahme nicht zugleich als eine Ablehnung des Youngplanes gedeutet werden soll, ebenso, wie er ausdrücklich feststellte, daß er das Volksbegehren in dieser Sache für verfehlt hielt. Wenn Schacht nun selbst die Grundlage, die die Pariser Sachverständigen für eine anderweitige Regelung der Reparationsfrage geschaffen haben, verläßt, dann müßte er zum mindesten offen sagen, ob er den Davesplan für zureichender und erfüllbarer als das Youngabkommen hielte, und wie er sich die Bereitstellung der Mittel zur Erfüllung dieses Davesplanes für die nächste Zeit vorstellt. Aber Schacht geht ja gar nicht ganz offen aus sich heraus, und man weiß ja gar nicht, was er eigentlich will, und wie er im Grunde sich die Ordnung der Dinge denkt.

Nun ist ja im Organisationsstatut der Internationalen Bank durchaus die Möglichkeit des Ersatzes der offiziellen Notenbank durch eine andere Bankengruppe vorgesehen, und kurz entschlossen hat die deutsche Delegation auf diesen Ausweg sich zurückgezogen. Damit kann aber dieser Fall unmöglich erledigt sein. Es geht einfach nicht mehr länger an, daß der Reichsbankpräsident unbekümmert um die Folgen und Wirkungen eines solchen Verhaltens, in die Politik der offiziellen Reichsregierung von sich aus hineinregiert, daß er als politisch unverantwortliche Persönlichkeit, und die Reichsbank als politisch unverantwortliche Instanz, die dem Volke gegenüber verantwortlichen Organe des Reichstages und der Reichsregierung unter ihr Diktat stellen.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie dringend notwendig gerade bei der Neuschaffung der statutarischen Grundlagen der Reichsbank die reinliche Gewaltentrennung ist, und daß Sicherungen gegen ein unverantwortliches Rebertregieren der Reichsbank eingebaut werden müssen, so hätte ihn jetzt Schacht im Haag in der denkbar drastischsten Form erbracht. Am meisten deprimierend an dem Schacht'schen Vorgehen im Haag ist die Tatsache, daß, wie das auch oben mehrfach hervorgehoben worden ist, von Seiten der Reichsbank her nicht offen gespielt worden ist, daß insbesondere die schon von Konferenzbeginn an im Haag anwesenden Vertreter des Reichsbankdirektoriums von dieser Bombe Schachts den deutschen Delegierten gegenüber keine Mitteilung machten, vielmehr die Delegation in dem Glauben ließen, daß Dr. Schacht durchaus loyal und ohne Störungsabsichten mitarbeiten werde, während gleichzeitig gemeldet wird, daß in den ausländischen Delegiertenkreisen der Inhalt dieses Briefes Dr. Schachts schon seit Tagen bekannt war und daß Parler Gilbert selbst, der Reparationsagent, von diesem Brief und der Einstellung Schachts wußte und darüber die Vertreter der Gläubiger gemächte informierte.

Das ist natürlich eine sehr ernste Angelegenheit, die eine um die Wahrung ihrer Autorität besorgte Regierung grundsätzlich überprüfen muß, wie überhaupt jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, diejenigen Hemmungen, die schon seit Jahr und Tag von der Reichsbank gegenüber

der offiziellen Politik der Reichsregierung zu gehen, im Interesse einer ruhigen und geordneten inneren und äußeren Entwicklung, namentlich aber auch im Interesse der Sicherung der wirtschaftlichen Stetigkeit, zu beseitigen.

Politische Glossen

Der „Schreckensname“ Goebbels.

Im Reichspräsident v. Hindenburg hat bekanntlich gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten, den Führer der Berliner Hitler-Deute, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Das hat nun den Reichsausschuß veranlaßt, weil die Deutschenationalen solche Schreibweisen ihrer nationalsozialistischen Bundesgenossen nicht ohne weiteres hinnehmen können, Herrn Hitler auf den Plan zu rufen. Dieser hat den Schreckensnamen Goebbels mit einem Schlage kaltgestellt.

Ob sich die Berliner Hitler-Deute aber mit den Parteimaßnahmen gegen ihren Gauleiter anverwandten erklären werden, bezweifle ich stark. Schon seit langem besteht zwischen dem Parteichef Hitler und der Berliner Richtung seiner Partei ein sehr scharfer Gegensatz. Im übrigen nützt die Kaltstellung Goebbels absolut nichts. Denn es ist ganz gleichgültig, wer von den Nationalsozialisten schreibt oder spricht. Die Tonart ist immer die gleiche.

Andauernde Zerlegung in der Deutschenationalen Partei.

Im. Trotz aller Dementis der Eugenbergerprelle nimmt die Zerlegung in der Deutschenationalen Partei einen immer größeren Umfang an. Jetzt wieder hat die deutschnationale Landtagsabgeordnete, die bekannte Heimarbeiterin, Frau Ulbrecht-Berlin, welche seit Jahren dem deutschnationalen Parteivorstand angehört, ihren Austritt aus der Partei erklärt. Sie stellt fest, daß standesbewußte Arbeiter bei der Deutschenationalen Partei nicht mehr bleiben könnten. Auch ein Führerwechsel würde hier nichts helfen. Eugenberger sei gar nicht der Führer der Partei, sondern die Partei werde geleitet von einem Kreise, der alles andere sei, nur nicht deutschnational. Deutschnational sein, heißt, Volk und Vaterland über alles lieben und ihm dienen. Sie habe nicht mehr den Glauben, daß sie das durch die Partei haben könne.

Ähnliche Erwägungen bestimmten auch noch einen großen Kreis deutschnationaler führender Persönlichkeiten aus dem Arbeiterstande, der Partei den Rücken zu kehren. Wir nennen den Austritt unter anderem des rheinischen Provinziallandtagsabgeordneten Rohmeyer-Duisburg, des früheren Landtagsabgeordneten Wehmer; des Vorsitzenden des deutschnationalen Arbeiterbundes in Westfalen-Nord; des Vorsitzenden des Mitteldeutschen Verbandes Evangelischer Arbeitervereine, Spelmeyer-Halle des Vorsitzenden des Deutschenationalen Arbeiterbundes Berlin, Generalsekretär Phillips; des Führers der Christlich-Nationalen Metallarbeiter in Berlin Duden, des Sekretärs des Gemeindearbeiterverbandes in Berlin und Führers der deutschnationalen Jungwählerschaft Graefelt; des Berliner Bezirksverordneten Gutsche und des Leipziger Stadtverordneten Krumpholtz. Herr Eugenberger wird bald auf das Leichenfeld seiner Partei blitzen können.

Zehn Jahre trockenes Amerika

Der erbitterte Kampf um den Alkohol.

Die Prohibitionisten werden den Anlaß der 10jährigen Wiederkehr des völligen Alkoholverbotes in Amerika, zu einer neuen Kampagne gegen die ihnen noch nicht stark genug erscheinende Belämpfung des Alkohols benutzen. Am 16. Januar 1920 trat das Prohibitionsgesetz in den Vereinigten Staaten in Kraft. Zweifellos hat es eine Reihe von Erfolgen erzielt. Ob aber diese nicht durch die Mißstände, die inzwischen eingetreten sind, aufgehoben werden, ist eine andere Frage. Lange hat es gedauert, ehe die Verbrennungs- Amerika trocken an

gen, zu einem Erfolg geführt haben. Der Alkohol spielte eine so große Rolle, daß er sogar bei den Präsidentschaftswahlen als wichtiges Propagandamittel benutzt wurde. So hat Coolidge bei seiner zweiten Wahl im Zeichen der Prohibition gestanden. Hoover war wiederum der Kandidat der Trockenen, während Smith, der Gegenkandidat, wenigstens für eine teilweise Aufhebung des Alkoholverbotes eintrat.

Studiert man die Folgen des Prohibitionsgegesetzes, so sieht man sich fast nur zu negativen Feststellungen gezwungen. Eines der einträglichsten Geschäfte in den Vereinigten Staaten ist der Alkoholschmuggel geworden, der sich im Laufe der Jahre eine glänzende Organisation geschaffen hat. Unerbittlich wird der Kampf zwischen der Polizei und den Alkoholschmugglern geführt. Werden einmal große Mengen Alkohol gefunden, so versallen diese der rücksichtslosen Vernichtung. Aber selbst große Rückschläge haben die Position der Alkoholschmuggler nicht zu erschüttern vermocht. Im Gegenteil, sie wußten ihre Lage dadurch erheblich zu verbessern, daß sie mit Verschönerungen größter Stilles arbeiteten, und heute in führenden Kreisen der Kriminalpolizei, in der Polizei und in der Justiz, in der man sich mit der Verfolgung der Alkoholschmuggler beschäftigt, was nicht ein Kampf, der viele Millionen Dollar kostet, wenn ein Teil der Beamten, der mit dessen Durchführung betraut ist, mit den Schmugglern unter einer Decke steckt! Man hängt die Kleinen und läßt die Großen laufen. Es ist ein offenes Geheimnis in ganz Amerika, wo man Alkohol bekommen kann. Die Preise für das edle Raß sind erheblich gestiegen. Neudings hat man eine Gewähr dafür, daß man sein Geld auch gute Ware bekommt, während man in den ersten Jahren der Prohibition Amerikas damit rechnen mußte, minderwertige Ware zu bekommen.

Hat sich die Moral des Landes durch die Prohibition gebessert? Es gibt wohl kaum eine stärkere Verneinung dieser Frage, als die Tatsache, daß die Gefängnisse und Buchtäuser in U.S.A. überfüllt sind denn je. Zu den Neuinsassen gehören nicht etwa nur Personen, die sich mit Alkoholschmuggel beschäftigt haben, sondern das Verbrechertum hat in Amerika allgemeine gewaltige Ausmaße angenommen. Die Verhältnisse sind so ungünstig geworden, daß man manchmal gar nicht mehr weiß, wo die Delinquenten untergebracht werden sollen. Um des Prohibitivmaterials Herr zu werden, wird in immer weiter zunehmendem Maße Schnelljustiz geübt, und in den Buchtäusern und Gefängnissen herrschen infolge der Überfüllung unbeschreibliche Zustände. Man würde ein ganz falsches Bild über das Gefängniswesen der Vereinigten Staaten bekommen, wenn man von den großen Kosten ausgeführten Musteranklagen ausginge; denn in Wirklichkeit sind die Zustände in den Buchtäusern und Gefängnissen zum Teil der amerikanischen Nation unwürdig.

An sich ist es zu verstehen, wenn die Prohibitionisten einen verstärkten Kampf gegen den Alkohol fördern. Denn das, was sie durchzuführen hoffen, ist nicht erreicht worden. Die erste Folge des verstärkten Kampfes wäre eine Verzehnfachung der Ausgaben, die sich auf mehrere hundert Millionen Dollar belaufen würden, eine Summe, die selbst das reiche U.S.A. nicht übrig hat, um einen Kampf mit zweifelhaftem Ausgang auszunehmen. Schließlich darf man nicht vergessen, daß die ganze Prohibitionsfrage in Amerika zwar aktuell, aber nicht sehr populär ist. Welche Regierung möchte sich mit ihren Wählern übermessen, indem sie über fast jeden Bürger einen Kriminalbeamten stellt!

Der Mißerfolg des Prohibitionsgegesetzes ist schon dadurch von Anfang an gegeben, daß nur der Schmuggel und die Herstellung von unerlaubten Getränken, sowie der Handel mit Alkohol verboten ist, während der Verbrauch im Haushalt nicht kontrolliert wird. Hier ist eine Lücke im Gesetz, die geradezu zu seiner Ueberwindung herausfordert, die tatsächlich geeignet ist, das Prohibitionsgegesetz seiner Hauptwirkung zu berauben. Freunde eines guten Tropfens kommen nach wie vor auf ihre Rechnung; nur die Rechnung selbst ist teurer geworden. Der Sieg der Prohibitionisten ist, wie man jetzt nach zehn Jahren feststellen kann, ein Pyrrhussieg. Das trockengelegte Amerika ist nicht trocken.

Vermischtes

ist der Heuler ein Luxus?

Hg. In Belgien ist zur Zeit die Stellung eines Heulers oder, wie man heute lieber sagt, eines Scharfrichters frei geworden. Niemand hat sich bis jetzt auf ein Inserat der Regierung gemeldet, trotzdem ein Todesurteil in Belgien heute nur noch zu einer Formel geworden ist. Ein Todesurteil wird nur selten ausgeführt, und in den letzten fünf Jahren hat keine einzige Hinrichtung stattgefunden. Die einzige amtliche Funktion des Scharfrichters besteht darin, daß er, in Gehrock und Zylinder, von zwei schwarzgekleideten Bedienten begleitet, sich ins Rathaus begibt und das Todesurteil an die Wand unter andere Bekanntmachungen amüßigen Inhalts anschlägt. Der letzte Scharfrichter, der jetzt gestorben ist, war von Beruf Kellner, und reichte der Regierung ein Gesuch ein, mit der Bitte, sein sehr geringes Gehalt zu erhöhen. Eine Antwort der Regierung eingetroffen war, war der friedliche Scharfrichter gestorben. Jetzt will niemand — man weiß nicht aus welchen Gründen, denn der Scharfrichter hat, wie man sieht, in Belgien nichts Schreckliches zu tun — dieses Amt übernehmen. Die Regierung kann sich aber nicht entschließen, die Zeremonie des feierlichen Anschlägens des Todesurteils an die Wand des Rathauses abzuschießen, und so muß irgendjemand gefunden werden, der diese scheinbar einfache Arbeit übernehmen könnte. Ein Ministerial-

rat des Justizministeriums hat den salomonischen Vorschlag gemacht, die Arbeit des Scharfrichters, einem der Wächter des Rathauses zu überlassen. Aus rein bürokratischen Gründen konnte dieser vernünftige Vorschlag nicht angenommen werden. Die komplizierte Frage wartet noch immer auf ihre Lösung.

Vom Bullen, der seine Kühe melkte.

Es ist keine ausgedachte Geschichte, so märchenhaft sie auch klingen mag, wenn ein Bulle einmal selbst das Melkgeschäft seiner Kühe übernimmt. Das kam nämlich so. Ein Besitzer hatte sich für seine Kuhherde eine Melkmaschine angeschafft, weil es ihm an geeignetem Melkpersonal fehlte. Eines Tages kam das Unglück, daß der elektrische Strom versagte. Die Melkmaschine konnte nicht in Betrieb gesetzt werden. Da der Viehstapel groß war, sollte ein Ausweg gefunden werden. Da kam der Besitzer auf den Gedanken, die Melkmaschine mit Hilfe des auf dem Hofe befindlichen Büchelwerkes in Betrieb zu setzen und dabei den Bullen als Zugkraft zu benutzen. Der Bulle wurde eingeleitet und zeigte sich für diesen Posten durchaus geeignet. Obendrein sparte man noch vorübergehende Stromkosten, so daß man verschiedene Vorteile dadurch hatte. Auf diese einfache Weise wurde erreicht, daß der Bulle seine Kühe selbst melkte.

Butter vom Baum.

Daß Butter auf Bäumen wachsen soll, das klingt etwas verdächtig. An der Geschichte vom Butterbaum ist aber doch etwas Wahres. Es ist ein wenig mehr als zwei Jahrzehnte her, daß in den Savannen des Sudans ein Baum entdeckt wurde, der dort wild wächst und von Hoch-Guineas und Gambia bis zum Nil durch etwa drei bis vier Breitengrade verbreitet ist. Es ist ein ausgeprägter Bäumebaum, Feuchtigkeit behagt ihm wenig, darum trifft man ihn in der Küstengebiet, sowie an den Flußufern und in den Uferbewaldungen. Er bietet nirgends an. Dieser Butterbaum Carite, wie er benannt ist, trägt vielfache, reiche Früchte. Die Früchte sind Beeren, die fleischig und essbar sind. Doch auf das Fruchtfleisch kommt es nicht so sehr an. Viel wertvoller ist, was man aus dem mit einer harten Schale bedeckten Kern gewinnt; er liefert nämlich 40 bis 50 Prozent einer fettigen Substanz, die sogenannte Caritebutter, die durchaus schmackhaft ist und in den Gebieten des Vorkommens der Butterbäume sehr begehrt wird. Die Caritebutter soll nicht etwa nur für den afrikanischen Gaumen ein ausgetrockneter Vorrat sein, vielmehr auch Europäern munden. In den Gebieten an oberen Senegal und mittleren Niger ist dieses fettreiche Pflanzenprodukt ein nicht unwichtiges Handelsobjekt. Es bestehen auch Pläne, die Butter aus den Produktionsgebieten auszuführen. Wie weit diese Projekte sich realisieren lassen werden, steht dahin. Entscheidend für die Nachfrage wäre in erster Linie der Preis. Jedoch dürfte dieses ausländische Produkt kaum jemals eine Rolle als Konkurrenz gegenüber der einheimischen Butter spielen.

Ein Wieseljahr

schien für 1930 bevorzustehen, wenn man diesem kleinen, aber doch so großen Mörder nicht rechtzeitig zu Leibe geht. Von überall her kommen Nachrichten von einem zahlreichen Auftreten der Wiesel, und es sind schon viele Schäden in Hühner- und Taubenställen angerichtet worden. Das Wiesel wird nur etwa 15 Zentimeter lang. Das istige Raubtier, das außerordentlich flink ist, besitzt aber ein kräftiges Gebiß und kann, wenn es in größerer Zahl vereint ist, recht gefährlich und schädlich werden, da es äußerst blutgierig ist. Wiesel verfolgen nicht nur Mäuse, Ratten, Maulwürfe und Eidechsen, sondern auch Tauben, Hühner, Kaninchen und junge Hasen. Stockholm als Schmugglerzentrum des Nordens. Die schwedische Hauptstadt hat die zweifelhafte Ehre, das Schmugglerzentrum des Nordens geworden zu sein. Es ist notorisch, daß die meisten größeren Schmugglerfirmen Finnlands ihre Hauptbüros in Stockholm haben und daß der Schmuggel nach allen Osteeuländern über Schwedens Hauptstadt geht. Im Jahre 1929 sind im ganzen etwa 400 000 Liter Spiritus nach Schweden eingeschmuggelt worden.

Merlei vom Rundfunk

Die Außenantennen müssen kontrolliert werden!

rt. Vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit ist eine gründliche Kontrolle aller Außenantennen notwendig, die nicht immer durch einen Fachmann durchgeführt werden muß, sondern die der geschickte Funkfreund und Bastler, vor allem dann, wenn er die Antenne selbst baute, auch in eigener Person vornehmen kann. Der Herbst mit seinem Sturmwind und der Winter mit der oft erheblichen Eis- und Schneebelastung der Antennen nimmt diese ganz bedeutend stärker in Anspruch, als es der Sommer tut. Die Antenne muß deshalb in mechanischer Beziehung absolut einwandfrei sein; der Antennenleiter darf noch nicht zu stark oxydiert, auf keinen Fall gar an einer Stelle beinahe durchgefressen sein, die Isolatoren müssen noch in einwandfreiem Zustand und die Aufhängungsdrähte und -Seilen müssen tadellos sein. Machen sich hier Defekte bemerkbar, auch wenn diese noch nicht so weitgehend sind, daß eine sofortige Erneuerung notwendig wäre, set doch eine Ausbesserung der schädlichen Drähte oder Isolatoren empfohlen, denn die Witterungsunlust des Winters fördert den Defekt so stark, daß eine Reparatur schon nach kurzer Zeit unumgänglich geworden sein kann. Im Winter, während Schnee liegt und während es regnet, ist eine Ausbesserung der Antenne aber fast gar nicht möglich. Mit der Kontrolle des mechanischen Zustandes der Antenne sei auch eine solche der Blitzschutzrichtungen und der Erdleitung verbunden, besonders, wenn die letztere, was fast in 90 Prozent der Fälle zutrifft, aus einem Draht des Hauses in die Erde hineinführt. Stellen sich hier Mängel heraus, so können sie heute noch mit Leichtigkeit beseitigt werden, während eine Instandsetzung der Erd-

Wechsel in der Staatschauspielleitung



In Berlin:

Intendant Legal,

der anstelle des zurückgetretenen Generalintendanten Jegner zum provisorischen Leiter der Berliner Staatschauspielhäuser ernannt wurde.

leitung, sobald der Boden gefroren ist, mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Rückgang des Rundfunkinteresses?

rt. Aus der am 10. Oktober von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft vorgenommenen Verbsentlichtung der Teilnehmerzahlen spricht eine gewisse Rundfunkmüdigkeit. Um es im voraus zu sagen: ein Rückgang ist selbstverständlich nicht zu verzeichnen, sondern wie immer ist auch diesmal ein Zugang von Rundfunkteilnehmern der Fall gewesen. Aber: am 1. Oktober lag die Zahl nur 0,5 Prozent, genau um 16 941 Hörer, höher, als am 1. Juli. Diese sehr geringe Steigerung in den Monaten Juli, August und September, allerdings den für den Rundfunk ungünstigsten (bis auf den September), in dem erfahrungsgemäß schon ziemlich umfangreiche Abmeldungen zu erklären. Nebenerklärungsweise teilt die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft niemals die Abgänge und die wirklichen Zugänge, sondern lediglich die Veränderung der Zahl an sich mit. Man kann sich deshalb kein deutliches Bild über das Interesse am Rundfunk machen; denn die Abgänge, um wieviel mehr Rundfunkteilnehmer am 1. Oktober vorhanden sind gegenüber dem 1. Juli, besagt an sich gar nichts. Es kann im vorliegenden Fall — die wirklichen Zahlen betragen am 1. Juli 2 826 828 und am 1. Oktober 2 843 569 — z. B. so sein, daß 50 000 Abmeldungen erfolgten, und daß 67 000 Hörer neu hinzugekommen sind. Es ist für den Handel natürlich riesig interessant, die Zahl der Abmeldungen zu kennen. Noch interessanter dürfte es natürlich für die Sendeleitungen sein, damit sie sich mit ihrem Programm danach einrichten können. Denn so erfreulich eine große Zahl von Neuanmeldungen ist, so erfreulich es ist, daß diese Zahl die der Abmeldungen übersteigt, so ernst muß man doch die Gründe prüfen, die für die Abmeldungen maßgebend sind. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft würde sicher allen Kreisen den größten Dienst erweisen, wenn sie in Zukunft sowohl die Zahl der Abmeldungen, als die der Neuanmeldungen bekanntgeben würde.

Zonveredler zur Verbesserung der Lautsprecherwiedergabe.

rt. Es sei vorausgeschickt: Zonveredler sind Hilfsmittel der Empfangstechnik, die nicht immer notwendig sind, die in manchen Fällen sogar von Nachteil sein können. In anderen Fällen aber können sie eine erhebliche Verbesserung der Wiedergabe bewirken. Die sogenannten Zonveredler, die zwischen Empfänger und Lautsprecher eingeschaltet werden, bestehen im Prinzip aus umschaltbaren Kondensatoren, die dem Lautsprecher parallel geschaltet sind. Da jeder Kondensator Wechselstrom hindurchläßt, und zwar umso mehr, je größer die Kapazität des Kondensators oder die Frequenz des Wechselstromes ist, findet eine leichte Schwächung der Lautstärke statt. Es werden aber nicht alle Töne gleichmäßig geschwächt, sondern die hohen viel mehr als die tiefen. Wagt dem Lautsprecher beispielsweise ein Kondensator von 5000 cm parallel, so ist die Schwächung der tiefen Töne überhaupt nicht spürbar, während die hohen Töne und die Zischlaute schon merklich gemildert werden. Geht man auf 10 000 cm heraus, so werden die Zischlaute beinahe beseitigt, und auch die mittlere Tonlage wird etwas gedämpft. Wählt man Werte von etwa 100 000 cm, so bleiben nur noch die tiefen Töne erhalten, und auch sie werden geschwächt; die Klangfarbe nimmt einen sehr dumpfen, unschönen Charakter an. Wir sehen also, daß wir die Wiedergabe durch die Wahl verschiedener großer Kapazitäten auch verschieden beeinflussen können. Haben wir nun einen Lautsprecher, der die hohen Töne sehr stark herausbringt oder der die tiefen Tonlagen vernachlässigt, oder vielleicht einen solchen, der im höheren Frequenzbereich sogar Resonanzlagen aufweist, so können wir die Wiedergabe durch das Parallelschalten eines Kondensators von etwa 10 000 bis 20 000 cm wärmer und angenehmer gestalten. Eine Verbesserung läßt sich auch erzielen, wenn der Empfang durch Luftströmungen entsteht wird, oder durch Störgeräusche, die aus dem Stromnetz kommen und die sich als ein Zischen und Säusen in hoher Tonlage äußern. Der Kondensator mildert dieses Zischen u. U. so stark, daß

es gar nicht mehr wahrgenommen wird. Ist also der Lautsprecher mittelmäßig oder gar schlecht oder hat man über Nebengeräusche in hoher Tonlage zu klagen, so bringt der Zonveredler eine oft erhebliche Verbesserung; verwendet man aber einen erstklassigen Lautsprecher, bei dem alle Frequenzbereiche im richtigen Verhältnis herausgebracht werden, bei dem die hohen Töne also nicht zu stark erscheinen, so kann man die Wiedergabe durch das Hinzufügen eines Zonveredlers eher verschlechtern. Bei der Verwendung dieser kleinen Zusatzapparate sei also Vorsicht geboten.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 17. Januar 1930.

6.45—7.00 Lebensübungen. — 7.00—8.00 Morgenzug. — 10.15—11.25 Schallplattenkonzert. — 11.30—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Nachrichten für Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielfunk. — 15.30 Wirtschaftsbörse. — 15.45—16.20 Was will ich werden? — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.30—17.30 Jugendfunk. — 17.30—18.30 Wespertanz. — 18.30—18.50 Wespertänzer in der Eiszeit. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Englische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Das neue Weltbild. — 20.00 Mite und neue Chormusik: Holles Madrigal-Vereinigung Stuttgart. — 21.20—22.50 Einfache Musik. — Intermezzo: Das Weltgebiht. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Meister des Jags.

Kölner Viehmarkt

Köln, 13. Januar. Auftrieb 1302 (zuletzt 1283) Stück Großvieh und zwar 458 (587) Ochsen, 121 (85) Bullen, 677 (577) Kühe, 73 (52) Färsen, 63 (32) Fresser, 956 (926) Kälber, 171 (143) Schafe, 456 (505) Schweine. Die Preise sind Marktpreise für mästern erwogene Tiere und schließen sämtliche Steuern ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

(für 50 kg Lebendgewicht)	Deut. Br.	Lebt. Br.
Ochsen		
vollfleischige, ausgewäst. 1. Jung.	54,00—59,00	53,00—60,00
2. ältere	47,00—52,00	48,00—53,00
sonstige vollfleischige 1. Jungere	49,00—54,00	50,00—55,00
2. ältere	40,00—46,00	40,00—46,00
fleischige	35,00—39,00	35,00—39,00
gering genährte	—	—
Bullen		
jüngere vollfleischige	54,00—58,00	54,00—58,00
sonstige vollfleischige	47,00—52,00	42,00—48,00
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	49,00—53,00	50,00—54,00
sonstige vollfleischige	40,00—47,00	42,00—48,00
fleischige	33,00—38,00	35,00—40,00
gering genährte	28,00—32,00	25,00—32,00
Färsen		
vollfleischige ausgewäst.	52,00—56,00	53,00—57,00
vollfleischige	43,00—50,00	45,00—51,00
fleischige	—	—
Fresser		
mäßig genährte Jungvieh	40,00—54,00	40,00—55,00
Kälber		
Doppelender	98,00—127,00	99,00—127,00
beste Mast- und Saugtälber	87,00—95,00	87,00—95,00
mittlere Mast- u. Saugtälber	75,00—85,00	75,00—85,00
geringe	62,00—72,00	60,00—73,00
Schafe		
Mastlamm u. jüngere Mast.	—	—
1. Weidemast	53,00—57,00	50,00—54,00
2. Stallmast	—	—
mittl. Mastl. ältere Mastlamm.	—	—
und gut genährte Schafe	46,00—50,00	42,00—48,00
fleischige Schafvieh	—	—
Sauglamm	—	—
Schweine		
a) über 300 Pfd. Lebendgem.	85,00—89,00	84,00—88,00
b) 240—300	80,00—89,00	84,00—89,00
c) 200—240	80,00—89,00	84,00—89,00
d) 160—200	80,00—89,00	82,00—86,00
e) 120—160	77,00—85,00	78,00—84,00
f) unter 120	—	—
Sauen	68,00—78,00	64,00—75,00

Geschäftsgang: Bei Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, sehr schleppend, Ueberhand; Kälber und Schafe lebhaft, geräumt; Schweine früh lebhaft, später stark abflauend, geräumt.

Fleischpreise im Großhandel in RM.

je 50 kg

	mit brühter	brühter	Durch- schnitt
Ochsenfleisch:			
a)	105	109	107
b)	94	100	97
c)	87	91	89
d)	70	71	74
Bullenfleisch:			
a)	99	105	102
b)	90	96	98
Kuhfleisch:			
a)	98	99	96
b)	85	89	87
c)	70	73	74
Färsen- (Kalbinnen-) Fleisch			
a)	99	105	102
b)	90	98	94
Fresserfleisch			
a)	—	—	—
b)	—	—	—
Kalbfleisch:			
a)	133	143	138
b)	122	130	126
c)	110	118	114
Sammelfleisch:			
a)	100	106	108
b)	90	98	94
c)	79	87	83
Schweinefleisch:			
a)	108	112	110
b)	102	106	104

Geschäftsgang: ruhig.

Ob Sonnenschein, ob Regen,

das darf Sie nicht abhalten, dem Publikum zu sagen, was Sie gerade zum vorteilhaftesten Kauf am Lager haben. Benutzen Sie zur Insertion die weitverbreitete „Brühner Zeitung“.

„Dann... überhaupt, du bist noch an unseren Unterschieden... Erinnerst du dich noch an das Heft in allerersten? Erinnerst du dich noch an das Heft auf dem Dampfer? „Gottan Bart“, wo ich Gräseln über dem Dampfer zum erstenmal gelesen habe... und ich fand es so schön... und an die Geburtstagsfeier an unsere lange Stelle... und an die Geburtstagsfeier meines Enkelkisses?...“

„Und die beiden Freunde begannen lange von der Vergangenheit zu plaudern.“

Man kam in eine viel orientalischer wirkende Landschaft. In der Mitte des „Sofom-Bart“, sah man nur stämmige Leute mit farbigen Hülsen und Galmen mit gelbem Stämmchen. Ein Springbrunnen sandte seinen Wasserfall in die Luft und herbedelte seine Farben in einem leichten Rauchschleier verklärten Hölzern. Einmal als ich den Hölzern ein wie mit einem leichten von Diamanten bedeckt. Sinnen fante, Deinen Blick in großer Unruhe, das Kommando unter dem ich den Hölzern, ging von der einen Gruppe nach der anderen mit allen freudigen Worte nach. Dann gab es einen leichten Schütteln ein Zeichen und viele besetzten sich. Die Schütteln blickte zu einem.

Sie hat Seite ging ihr Warte Wirt wu. ein paar schlanker Mann mit seinen, aber abgelebtem Gesichtslügen. Er kannte wohl alle Diffidire an dem Ort, denn er schickte einem jeden Kräftig die ihn entgegengesetzte Rand und lachte und plauderte an die kennzeichnende Geise mit ihnen, bis er sich eben mit Wache von Spielern angelieferte, welche an einzelnen feldwärts stehenden Tische beim Escarte wetzten, während Frau Gudenmann am Rande des Almkrauts einen treuen Mann aufstellte. Ein junges Mädchen folgte ihm. Dieser wurde nicht milde, regungslos und hinstellte. Geduld des jugendlichen und liebreisenden Gesichtes.

[illegible]

sich sich abzurufen, sie reisten, die mit jenem Gedächtniß der die am Bord beauftragten die Seele auszuheilen, in der weichen der Güter von Uniformen und höchsten Zellen, ten, ein bin und her waltender Güter, der hülfe unternahm, prang, sich zusammenzog und wieder entloste.

In diesem Saligheit, bei dem Genir von allerle Stimmen, bei dem abgehenden Gefährten und Ge- lichter, bei dem Beispiel und Beispiel von dem der zuverwunden Gäderrandigen lernte der Graf von Felsberg, nach und nach das Gedenken von Gudenmann kennen die Tugendhaftigkeit muß glücken, damit alles sich vor ihr beneigen und sie anerkenn, und vor jenem Gedenkens beneigen sich tatsächlich alle.

Samstag, viele Personen: Ein anderer kleiner Gesellschaftsreis in ihrer Nähe nahm den Ort von Gudemann aufs Korn. Ein schmachtiger älterer Herr mit schmalen abfalligen Schultern, das Monotel im Auge, beehrte mit einer kaum merkbaren Bewegung des Gelegens auf Herr von Gudemann, der sich gerade damit unterhielt, mit der jungen Frau eines Schriftstellers, einer reiferen, dem, sehr geliebten Minette, Gungen zu beschreiben. „Ein prächtiger Mensch, dieser Gudemann,“ sagte der kleine Herr mit dem Monotel im Auge, „er hat von Geist und Humor sprechen sollen, mein lieber, ein unermüdlicher Bruder Lustig, bei allen Gelegenheiten immer vorn dran und ein geübter Spieler obenbrein... Er verliert tausend Pfund und verdient ein Gleichgewicht wie er sie gewinnt... Sein Benehmen ist immer ein wunderbares, ein liebenswürdiges un-

gebundenem.“
„Denn Sie mit doch mit diesem Poffenreißer auf
bereifte der Marineoffizier, an welchen die Hebe gar
richtig war, entrißst die Sitze in Galen gleich
„Du mit hoch jedesmal ein dampfer Woll, wenn i
ihn, in den schwarzen Gradung gewändig, so be
grüß, in den schwarzen Gradung gewändig, so be
men stitten sehr, ohne daß beim Starren dem Goffie
dem löblichen Gremmann zum Bewußtsein zu kom
men löblich, welches Dergleich, welchen stummer
Zerbrüß er seiner unglücklichen Frau bereitet, die lan
sam ihrem Zerfall entgegen geht...“ „Denn Sie, f
doch einmal an, wie bleich und einfallenden ihre Züge
gen sind, wie elend sie ausseht, wie fieberhaft ih
Zügen glühend!“
(Geoffeung folgt).

Du bist mit die Ruhe und Meise des Lebens
Und hält meine Seele mit Wundern umfassen,
Wie lange hat Soffen im Bergen bergend.
Nach Einsicht gesucht mit Sehnsuchtsverlangen.

Ein ewiges Kind und ein ewig frohlocken,
Ein Heben ins Licht, ein Nehmen ein Geben,
Es singen der Liebe Festringseloden:
Nun sind wir ein Teil von dem göttlichen Leben!

Milliarden Stück.

Stückzahl ihren Anteilungen zugeordnet wurden. Stetsamtlich über den Anteil der Sachbeträge wurden im ersten Stichtagjahr 1929 aus sämtlichen Labors für das ganze Steuerjahr mit einer Einnahme von rund 750 Millionen Mfr. gerechnet werden der, Millionen bedient wurde. Im ersten Stichtagjahr 1929 konsumierten die deutschen Haushalte 8,6 Milliarden Zigaretten, was auf eine sehr ungünstige 34,4 Milliarden ergeben wurde (also 4,4 Milliarden mehr gegenüber dem Vorjahr). In dieser Statistik steht die Zigaretten-Zigarette mit 57 Prozent an erster Stelle (was einer Stückzahl von jährlich annähernd 292 Millionen und einem Steuerbetrag von 292 Millionen Mfr. entspricht), während die Bier-Steuer-Zigarette 25 Prozent der Produktionsmenge ausmacht. Im dritten Stichtagjahr 1929 betrug die Zigarette mit 12 Prozent. Die übrigen Prozentanteile verteilen sich auf die steuerbaren Waren.

Souper — Samenbor — Schriftstellersage Cuntun/ie
Er lieft bor.

[illegible]

Haushältlich Damergefelligkeit, es wurde fast
 Seufft gesprochen. Oeethe kam mir besonders
 angesetzt vor, aber ich konnte sehr vieles nicht befre-
 zu ärgert, daß ich trotz aller Einkrengungen